

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutsch- land, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Dänemark, Litauen, Estland, Lettland 4,50 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags- beilage „Welt und Zeit“ mit „Gleich- lung und Aberglauben“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Stimmenwelt“ und der Frauenbeilage „Frauenwelt“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Freitag, den 11. April 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postkontos: Berlin 375 36 — Bankkontos: Direktion der Diktions-Gesellschaft, Depositenkass. Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:
Die einseitige Reklamere- gelle 0,70 Goldmark, Reklamere- gelle 1.— Goldmark, „Kleine Anzeigen“ das fertige Drucke Wort 0,20 Gold- mark (außere zwei fertige Drucke Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark, Stellengeld das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte, Familienanzeigen für Abonnenten Preis 0,50 Goldmark, Eine Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4,20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden- straße 3, abgegeben werden. Geschäfts- zeit von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Die Sozialdemokratie im Wahlkampf.

Was wir sind und was wir wollen.

Ist das nicht seltsam? Viele Deutsche wissen nicht, wie sie bei sich zu Hause, in Deutschland wählen sollen. Aber dürften sie in England oder in Frankreich wählen, so würden sie das sofort sehr genau wissen.

Welcher Deutsche würde, wenn er in England wählen dürfte, anders wählen als „Labour“? Vest die ganze deutsche Presse von rechts bis links, sie spricht von der englischen Arbeiterpartei mit der größten Hochachtung und Sympathie. Eine Ausnahme macht höchstens die Kommunisten- presse. Doch da besteht wiederum ein Unterschied zwischen Deutschland und England, denn drüben haben die paar Kom- munisten, die es dort gibt, fast restlos für die Arbeiterpartei gestimmt.

Und welcher Deutsche würde, wenn er in Frankreich wählen dürfte, anders wählen als sozialistisch? Welcher Deutsche könnte verheßen, daß Leon Blum und seine Ge- nossen in der Kammer mutig gegen das Unrecht des Ruhr- einbruchs protestiert haben?

In England also oder in Frankreich würden alle Deut- schen, oder doch die erdrückende Mehrheit von ihnen, sozia- listisch wählen. Wären sie Engländer oder Franzosen — o dann wüßten sie schon, was sie zu tun hätten, nur als Deutsche wissen sie es nicht?

Ja, sagt man, die englischen Arbeiterpartei und die französischen Sozialisten sind eben in ihrem Lande Patrioten, während die deutschen Sozialdemokraten vaterlandslos sind. Aber die französischen Sozialisten werden von den fran- zösischen Nationalisten täglich „Anechte der Boches“ und „Land- desverräter“ geschimpft. In der englischen Arbeiterpartei sitzen zahlreiche Männer, die so entschiedene Gegner jedes Krieges sind, daß sie sich während des Weltkrieges lieber ins Gefängnis sperren ließen, als daß sie die Waffen ergriffen. Sie sitzen in einer Partei zusammen mit anderen, die während des Krieges, ebenso wie die deutschen Mehrheitssozialisten, mit aller Entschiedenheit für die Landesverteidigung eintraten.

Die Sozialdemokraten sind nirgends vaterlandslos! Sie haben nur überall, auch in Deutschland, andere Vorstellungen davon, was dem eigenen Volk frommt, als die Nationalisten sie haben. Darum in Deutschland und Frankreich die nation- alistische Heße gegen die „Vaterlandslosen“, die man in Eng- land, wo die politische Erziehung besser ist und man mehr Achtung vor fremden Meinungen hat, nicht kennt.

Die Gegner von rechts sagen der deutschen Sozialdemo- kratie Unterwürfigkeit gegenüber dem Ausland nach. Die sozialdemokratische Außenpolitik kenne aber kein anderes Ziel, als dem deutschen Volk die Gleichberechtigung zu erwir- zugeben, die es durch die unglaubliche Verblendung seiner Führer im Weltkrieg verloren hat. Was erreicht worden ist, um die außenpolitische Lage zu ändern und die französische Gewaltpolitik in der Welt zu isolieren, wäre nicht denkbar ohne die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie.

Jetzt liegen die Berichte der Sachverständigen vor. Wenn man ehrlich sein will, so muß man sagen, daß sie einen großen Fortschritt bedeuten. Die Sachverstan- digen verlangen von Deutschland immer noch sehr hohe Zah- lungen, wenn auch die Summen erheblich niedriger sind als alle, die uns bisher von der Gegenseite genannt wurden, sie verlangen aber auch von Frankreich, daß es die Wieder- herstellung der deutschen Wirtschaftsein- heit zuläßt und auf alle Politik der Sanktionen verzichtet.

Werden die Vorschläge der Sachverständigen angenom- men, dann sind mindestens ein paar Jahre der Ruhe gesichert und die Bevölkerung der besetzten Gebiete ist von den furch- tbaren Qualereien, die sie zu erleiden hat, befreit. In ein paar Jahren kann sich Deutschland aber auch durch eine gute Politik eine solche politische Stellung in der Welt schaffen, daß ein Rückfall in die alte Zeit ausgeschlossen ist, und daß sich das Zustand mit den Zahlungen begnügt, die Deutschland tatsäch- lich leisten kann, ohne daß seine Wirtschaft und mit ihr die ganze Volkswirtschaft vor die Hunde geht.

Die deutsche Sozialdemokratie fordert eine solche gute Politik. Sie will, daß aus dem neuen Reichstag eine neue Regierung hervorgeht, die diese gute Politik treibt. Und darum steht sie den Hauptfeind rechts, in dem toll- wütigen Nationalismus, der nur Phrasen und Verleumdungen für seine Gegner hat, aber keinen Willen zu klarem Handeln und keinen überlegten Plan.

Die Sozialdemokratie ruht unzerstörbar auf der breiten Grundlage der deutschen Arbeitneh- merschaft, der organisierten Arbeiter, Angestellten und Be- amten. Manche Bewegungen sind wie Rinnfale, die sich nach

dem Gewitter zu Sturzfluten verwandeln und mit ihrer Schlammflut die Trümmer der Zerstörung mitreißen, die sie angerichtet haben. Andern sich die Zeiten, so kehren sie rasch zur alten Armseligkeit zurück. Die Sozialdemokratie gleicht dagegen dem Strom, der von weither kommt und weithin fließt, seine Flut mag mit den Zeiten schwanken, aber je näher er der Mündung kommt, desto mächtiger wird er.

Toren, die glauben, mit platten landläufigen Schlag- worten den „Marxismus“, von dessen geistigen Inhalt sie keine Ahnung haben, erledigen zu können!

Arbeiter, Angestellte und Beamte bilden den Grundstock der sozialdemokratischen Bewegung. Noch stehen sie nicht alle zu ihr, aber zu Millionen und Aber- millionen halten sie fest zusammen. Und dieser feste Zu- sammenhalt bedeutet viel in einer Zeit, in der sich sonst alles zerlegt und alles zersplittert.

Was ist das schlimmste Verbrechen der Unterdrückten? Daß sie sich von den Lasten ihrer Unterdrücker anstecken lassen! So droht sich die Tendenz zur Zersplitterung, die alle bürger- lichen Parteien erfasst hat, auch auf die Bewegung der Arbeit- nehmer zu übertragen. Und doch, was könnte die Masse der Arbeiter, der Angestellten und der Beamten — gerade an- gefichts der Zersplitterung auf der anderen Seite — bedeuten, wenn sie bis auf den letzten Mann und bis auf die letzte Frau zusammenstünde!

Diese Vereinigung ist es, was die Sozialdemokratie er- strebt. Sie erstrebt sie, um alle Sinne für innere und äußere Freiheit zu wecken, um die staatsbürgerliche Gleichberechtigung aller in der demokratischen Republik zu sichern und den schwer leidenden arbeitenden Massen des Volkes ein besseres soziales Dasein zu erkämpfen.

Das ist nur möglich im Kampf gegen den Kapi- talismus, der unsere Gesellschaft noch beherrscht. Eben in dieser Stunde eilt die Nachricht über den Erdball, daß ein Monarch der neuen Zeit, Hugo Stinnes, sein Leben be- endet hat. Die Sozialdemokratie hat ihn bekämpft nicht als Person, sondern als die Verkörperung eines Systems moder-

ner persönlicher Machtentfaltung, das sich nur durch Aus- beutung der wirtschaftlich Schwachen und durch ihre geistige Unterwerfung unter fremden Willen behaupten kann. Sie will, daß die starken wirtschaftlichen Begabungen, deren eine Stinnes sicher gewesen ist, sich nicht zum Schaden aller an- deren entwickeln, sondern dem Wohle der Gesamtheit dienstbar gemacht werden sollen.

Der Kampf steht zwischen der demokratischen Staats- macht und der Kapitalmacht. Die Kapitalmacht hat rasch begriffen, daß sie sich in diesem Kampf nur behaupten kann, indem sie sich die Geister untertan macht. Diese Kapitalmacht bezahlt heute die Zeitungen, in denen die So- zialdemokratie verleumdet wird, sie bezahlt die Wahlredner, die gegen den Marxismus toben, sie bezahlt die bunten Pla- kate, in denen demnächst an allen Straßenecken zum Sturm gegen die Sozialdemokratie aufgefordert werden wird. Diese Kapitalmacht und die von ihr ausgehaltene nationalistische Reaktion verhöhnen alles Elend, in dem sich die Massen des arbeitenden Volkes befinden.

Aber diese Massen des arbeitenden Volkes sind — der Staat! Sie können die Regierung bilden, können Gesetze auftragen, sie können die Regierung bilden, können Gesetze geben, können den Widerstand einer reaktionären Justiz und Verwaltung brechen und alle Dinge in ihrem Geiste ordnen, wenn sie nur klarblickend und einig genug sind, dies auch wirklich zu tun.

Hier ist ein großes Ziel, und das alle in hundert Kämpfen erprobte Banner der Sozialdemokratie flattert über ihm. Die anderen, die nur an die Gewalt bewaffneter Häufte glauben oder die Macht des Geldes anbeten, laufen Trug- bildern nach.

In Frankreich, in England, in Deutschland, überall ist die Zukunft mit den Sozialisten, den Arbeiterparteilern, den Sozialdemokraten.

Begreift, daß man nicht nur in England und in Frank- reich, sondern auch in Deutschland sozialdemo- kratisch wählen muß!

Hugo Stinnes gestorben.

Der Großindustrielle Hugo Stinnes ist Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Kreise seiner Familie gestorben. Er hatte vor kurzem eine Gallenoperation überstanden und war schon auf dem Wege der Genesung, als plötzlich eine Verschlimmerung des Befindens mit hohem Fieber eintrat. Es gefiel sich eine Bauchfellentzündung und eine Lungenentzündung hinzu. Ihnen war der schon geschwächte Körper nicht mehr gewachsen. Kurz nach Vollendung des 54. Lebens- jahres — er war am 12. Februar 1870 geboren — ist Stinnes jetzt gestorben.

Hugo Stinnes war der Typ des selbstbewußten Wirt- schaftsführers der Inflationsperiode. Er war für die Ar- beiterschaft zum Symbol geworden. Die Anhäufung von Reichtum und Macht in wenigen Händen in der Infla- tionszeit um den Preis der Verelendung der Massen, die rück- sichtsloseste Vertretung antisozialer Gedankengänge, den Wider- stand der großen Industrie gegen die Erfordernisse des Staates sah die Arbeiterschaft erschöpft in seiner Person. Die Stei- gerung der Unternehmermacht, ihre unheilvolle Einwirkung auf die deutsche Politik sahen die Arbeiter zusammen in dem einen Schrei: Stinnes!

Die Geschichte seiner Machtsteigerung nach dem Kriege ist die Geschichte der Zerrüttung des deut- schen Geldwesens, der tragischen Jurüdrängung wirk- licher Erfüllungspolitik in Deutschland, zugleich aber auch die Geschichte des gewaltigen industriellen Konzentrationsprozesses, der sich nach dem Kriege in unerhört rasendem Tempo voll- zogen hat. Sie begreift in sich die große soziale Revo- lution der Verelendung des Mittelstandes, des Triumphes der großen Konzerne über das Bankkapital, der Hemmung des Aufstiegs der Arbeiterschaft, des Vormarsches mancher- licher Ideen; Stinnes war der Exponent dieser Re- volution!

In seinem Teile treibende Kraft, wurde er selbst vorwärtsgetrieben durch die allgemeinen wirtschaft- lichen und politischen Ursachen, die auf Deutschland in der Nach- kriegszeit wirkten.

Stinnes war vor dem Kriege mehr Händler als Pro-

duzent, mehr Spekulant als Techniker. Er baute die Händler- interessen seines Familiengeschäftes im größten Maße aus, die Verbindung mit der Produktion mehr des Handels als der Produktion willen herstellend. Seine Anlage zum Händler be- fähigte ihn in der Zeit des Kampfes der gemischten Werke gegen die reinen Zechen und die reinen Stahlwerke die großen Kombinationsmöglichkeiten zu sehen, sein Verhandlungs- geschick gab ihm die Möglichkeit, sie zu realisieren. Deutsch- Luxemburg, einer der Eckpfeiler des großen Elektromontan- trusts, war sein Werk der Nachkriegszeit.

Händler- und Spekulantengeist waren es, der in seiner Ausnützung der Kriegskonjunktur hervortritt. Er hat die Mo- nopollstellung der deutschen Schwerindustrie im Kriege bis zum äußersten ausgenützt, und damit den Grund gelegt nicht nur für seine Machterpansion in der Nachkriegszeit, sondern auch für die Zerrüttung der deutschen Staatsfinanzen und des deutschen Geldwesens. Auf der Grundlage des Preis- dikts für Eisen und Stahl durch die deutsche Schwerindustrie und der Finanzierung des Hindenburgpro- gramms durch Reichsschahanzahlungen begann die Schraube ohne Ende von Inflation und Preissteigerung in Deutschland.

Nach dem Kriege zwang ihn der Verlust der luxembur- gischen Werke der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesell- schaft, nach neuen Kombinationen zu suchen. Das Ergebnis war die Verschmelzung von Deutsch-Luxemburg mit der Ge- lensfingener Bergwerks A.-G. zu einem großen Montan- konzern, der Rheinebe-Union. Kriegsgewinne und Entschädigungen für die verlorenen Werke setzten den Konzern instand, seine Macht innerhalb Deutschlands auszudehnen. Im Jahre 1920 kam es zur Verschmelzung der Rheinebe-Union mit dem Siemens-Schuckert-Konzern zu dem größten der deutschen Konzerne, dem Elektromontan- trust. Die objektiven Triebkräfte, die diesen Verschmelzungs- prozess gefördert haben, unterliegen der Untersuchung der Wissenschaft, die zu einem allgemeiner anerkannten Urteil noch nicht gelangt ist. Sicher ist jedoch, daß die deutsche Geldver- fassung und die deutsche Steuerpolitik von starkem Einfluß auf die Konzentrationsbewegung in Deutschland gewesen sind. Hugo Stinnes aber war die Persönlichkeit, die mit

glänzender Kombinationsgabe ausgestattet, die Realisationsmöglichkeiten für den Ausbau seines Konzerns sah.

Aber sein spekulativer Geist, sein Blick für wirtschaftliche Kombinationen trieb ihn bald in den typischen Machttausch des Spekulanten hinein. Der große Elektromontant ruft jetzt große Entwicklungslinien, er ist die Verwirklichung großer produktionswirtschaftlicher Ideen. Der große Konzern jedoch, der neben dem Elektromontant die Stinneschen Privatinteressen zum Ausdruck bringt, ist wahr- und ziellos zusammengeklüppelt. Die Struktur dieses Konzerns ist das eigentliche Typhus für die wirtschaftliche Rolle von Stinnes. Die produktionswirtschaftlichen Erwägungen standen für Stinnes immer im Hintergrunde. Er war in erster Linie Händler. Es lag ihm näher, den Import englischer Kohle nach Deutschland zu organisieren und zu finanzieren, als an die Abteufung neuer Schächte in Deutschland zu gehen. Im Aufschwung von Unternehmungen und Beteiligungen sah er seine Aufgabe. Dazu trieb ihn die Notwendigkeit, die Mittel, die ihm Kriegsgewinne und Entschädigungen gaben, vor Entwertung zu schützen, aber auch das Streben, seine Inflationsgewinne, zu denen ihm die unverantwortliche Kreditpolitik der Reichsbank verhofft, zu realisieren. Die Geldentwertung war die große Pumpe, die aus den Arbeitermassen und dem Mittelstand Kapitalkräfte herauspumpt, um sie in das Reservoir der großen Konzerne zu führen.

Bei Hugo Stinnes wurde der Verlust des deutschen Volkes durch die Geldentwertung zu Unternehmungen und Beteiligungen, zu Romanwerken und Holzwerken, zu Schiffahrtlinien, Papierfabriken, Zeitungen, Hotels, Erdöleteiligungen, Rittergütern, Erzfeldern. Dieser große Aufschwung, diese Riesenspekulation ohne Risiko, deren Kosten das deutsche Volk trug, war in gewissem Sinne der private Revanchefeldzug von Stinnes. Er sprach im Reichswirtschaftsrat offen davon, daß ihn starke, ungebundene Weltlust trieb, daß er in die Welt gehe und dort seine wirtschaftliche Revanche suche, nachdem ihn der Kriegsausgang in Luzernburg empfindlich getroffen hatte. Psychologisch gesehen ist der Stinnesche Privatkonzerne ein Machttraum eines von seinem Zahlenwahn getriebenen Spekulanten. Das erklärt das ungeordnete, das zufällige seiner inneren Struktur. Es erklärt aber auch das Grenzenlose darin: den psychologischen Zwang für seinen Schöpfer, die Grundlage zu behaupten, auf der sein Machttraum verwirklicht werden konnte. Das aber war das Fortschreiten der Geldentwertung in Deutschland!

Mit beispielloser politischer Naivität hat Hugo Stinnes bis in die Tage der Katastrophe von der Notwendigkeit weiterer Inflation und vom Segen der Inflation für Deutschland gesprochen — bar jedes Gefühls dafür, was die Inflation für Deutschland sozial bedeute, bar jedes Gefühls dafür, welche Waffen er damit dem Ausland in die Hand gab. Er war zum Werkzeug seines Machttraums geworden — das Geschöpf lenkte und bestimmte den Schöpfer. Er war gezwungen, deutsche Steuerkraft ins Ausland zu flüchten, deutsches Kapital im Ausland anzulegen, während Deutschland unter Kapitalmangel und Arbeitslosigkeit litt. Sein Machttraum machte ihn zum Träger einer Entwicklung, die Deutschland in die Katastrophe hineintrieb.

Ein abschließendes Urteil über sein Wirken ist darum schwer, weil er so viele Gebiete in seinen Tätigkeitsbereich hineingezogen hat. Wer auf den großen Elektromontant, der im wesentlichen sein Werk ist, nur unter produktionswirtschaftlichen Gesichtspunkten sieht, kann leicht der Versuchung unterliegen, nur technischen und organisatorischen Fortschritt zu sehen. Aber bei den gewaltigen Dimensionen der Stinneschen Unternehmungen erfordert ein wohlgeordnetes Urteil die Prüfung ihres Verhältnisses zum Staat und seiner Wirtschaft, zur sozialen Gliederung und zur sozialen Lage des Volkes, die Prüfung ihrer Rückwirkung auf die politische Lage Deutschlands. Hugo Stinnes als Politiker ist ein Kapitel für sich. Aber schon

seine wirtschaftliche Betätigung hat politische Rückwirkungen gehabt. Immer wieder hat das Ausland und haben selbst deutschfreundliche Kreise gefragt: Woher hat Stinnes das Geld zu seinen Aufkäufen in einer Zeit, wo Deutschland bei der Reparationskommission betteln gehen muß? Während der Londoner Konferenz faule er um eine Riesensumme die Aktienmehrheit der Alpinen Rotangelschaft — ein Vorgang, der die Stimmung der Alliierten gegen Deutschland damals gewaltig verschlechtert hat. Sein Wirken hat den Behauptungen immer wieder neue Nahrung verliehen, daß Deutschland keinen Verpflichtungen böswillig nicht nachkomme.

Er hat allein damit die Politik der Regierungen von 1920 bis zur Befreiung des Ruhrgebiets unendlich erschwert. Er hat den Prozeß der Ausnutzung der Volkseigenung für die Konzentration von Reichtum und Macht in wenigen Händen in ein System gebracht. Er hat den Aufstieg der Massen, die sicherste Grundlage für Demokratie und Freiheit zerstört. Er hat die geistigen Kräfte aus dem deutschen Mittelstand vertrieben. Neben dem glänzenden Bild seiner Konstruktionen, seines großen industriellen Warenhauses, seiner Machtverbreitung in der ganzen Welt steht das düstere Gemälde des physischen und kulturellen Niedergangs des deutschen Volkes.

Stinnes' Drang zur Macht.

Wer je dem Mülheimer Industrieführer begegnet ist, der mußte schon auf den ersten Blick den Eindruck gewinnen, daß es sich nicht um einen Menschen handelt, der etwas von Geldgier getrieben war. Allein sein Äußeres ließ eher auf das Gegenteil schließen: keine Kleidung war nicht nur äußerst einfach, sondern geradezu bescheiden und alles eher denn gepflegt. Die ungebügelten Hosentaschen, die ferne schwarze Kravatte, die ungleich herausragenden Manschetten waren sehr bald nach dem ersten Erscheinen Hugo Stinnes' im Reichstag sprichwörtlich geworden. Keinerlei Schmuck war an ihm zu bemerken mit Ausnahme einer schwarzen eisernen Uhrkette.

Wenn aber die persönliche Bereicherung bei ihm nicht die treibende Kraft war, so geht man nicht fehl, wenn man annimmt, daß bei ihm ebenso wie bei den meisten amerikanischen Milliardären das Geld nur das Mittel zur Vergrößerung der wirtschaftlichen Macht bildete. Das war bei Hugo Stinnes der eigentliche, wenn nicht gar der ausschließliche Zweck des Bestrebens. Früher kannte die Menschheit nur eine Art von Machtgier, die politische. Das Zeitalter des Großkapitalismus hat eine neue Sorte von Machtgier erzeugt, nämlich den Ehrgeiz führender Wirtschaftler, immer größere ökonomische Macht an sich zu reißen. Wie einst Feldherren, Eroberer, Könige nach unausgeglichter Erweiterung ihres politischen und territorialen Machtbereiches strebten, so zielen die Wirtschaftskapitäne der Neuzeit auf die Vergrößerung des Gebietes hin, über das sie wirtschaftlich, durch die Macht des Kapitals, kommandieren können. Ein sonderbarer, schwer zu begreifender Ehrgeiz, der aber letzten Endes nicht mehr unnützlich ist, als der Anreiztrieb eines Napoleon, eines Polnars oder eines Rudenbergs.

Für den mittleren Industriellen, der Stinnes noch vor zwanzig Jahren im Vergleich zu den schon damals existierenden amerikanischen „Mächtigen“ war, dürfte es jedenfalls ein großer Anreiz gewesen sein, seinen wirtschaftlichen Machtbereich dermaßen zu erweitern, daß er schließlich dieselbe Macht mehr oder weniger erlangt, die die großen amerikanischen Wirtschaftler, immer größerer ökonomischer Macht an sich zu reißen. Wie einst Feldherren, Eroberer, Könige nach unausgeglichter Erweiterung ihres politischen und territorialen Machtbereiches strebten, so zielen die Wirtschaftskapitäne der Neuzeit auf die Vergrößerung des Gebietes hin, über das sie wirtschaftlich, durch die Macht des Kapitals, kommandieren können. Ein sonderbarer, schwer zu begreifender Ehrgeiz, der aber letzten Endes nicht mehr unnützlich ist, als der Anreiztrieb eines Napoleon, eines Polnars oder eines Rudenbergs.

aber erweiterte er sich nach Uebersee, in Süd- und Zentralamerika, in Mexiko und zuletzt in den Vereinigten Staaten.

Das letztere war ihm natürlich ungleich schwieriger als die Machterweiterung im eigenen Lande, die ihm durch die Inflation ungeheuer erleichtert worden war. Im Ausland hingegen, namentlich in Nordamerika, konnte man den Kampf mit ihm viel leichter aufnehmen und regte sich mit Recht darüber auf, daß in einer Zeit der allgemeinen Verarmung des deutschen Volkes und der Zahlungsunmöglichkeit des Reiches ein Deutscher es unternommen konnte, den Konkurrenzkampf mit den stärksten amerikanischen Trusts, sogar zum Teil erfolgreich aufzunehmen.

Dennoch war Stinnes sich anscheinend dieser Schädigung seines Landes nicht bewußt, ebensowenig wie er Strupfel darüber empfand, daß seine Konzentrations- und Kartellbestrebungen und daß seine Angriffe auf die Marktstützung die Erdrückung des deutschen Mittelstandes, die Vernichtung der kleinen Handwerker und die Verelendung des deutschen Proletariats zur unmittelbaren Folge hatten. Denn im Laufe der letzten Jahre war er von einer offensichtlichen Idee befallen: Er dachte, daß sich aus seiner wirtschaftlichen Konzentration im letzten Endes die politische Befreiung des deutschen Volkes ergeben würde. Eine Clique von Ratgebern, die er sich zum Teil aus altpreussischen militärischen Kreisen geholt hatte, eine Schar von liebedienstlichen Presseleuten bestärkten ihn in diesem Glauben. Er fühlte sich in der Rolle eines wirtschaftlichen Messias des deutschen Volkes, an seiner ökonomischen Macht sollte Deutschland auch weltpolitisch genesen! Diese Gedanken hat er vor einigen Wochen gelegentlich eines Aufenthaltes in Wien der Vertreterin eines Wiener Blattes, Frau Alice Schalek, mit einer Naivität mitgeteilt, die erst wirkliche Einblicke in seine krankhaft gewordene Selbstüberhöhung gewährte.

Im deutschen Wirtschaftsleben hatten ihn nur wenige durchschaut, vor allem Walther Rathenau, den er deshalb mit abgrundtiefer Haß bis in den Tod hinein verfolgte. Die meisten anderen Männer, vor allem die Schwerindustriellen des Ruhrgebiets, standen alle in seinem Bann und glaubten um so eher an seine „Mission“, als sie unter seiner Führung ihren schmerzhaften Zielen immer näher kamen. Ob Stinnes selbst ein Heilmittel, gefährlicher Gegner der Arbeiterschaft war, mag dahingestellt bleiben; er selbst gab sich stets als ein Freund der Arbeiterschaft, als einen „Kameraden“ der Bergarbeiter aus. Vielesicht bildete er sich wirklich ab, daß er das sei; seine Umgebung sorgte jedenfalls dafür, daß er immer fähiger zum gefährlichsten Klassenfeind des Proletariats wurde, nicht zuletzt seiner eigenen Arbeiter und Angehörigen.

Im Reichstag, wo Stinnes nur selten und dann immer nur in den Ausschüssen auftrat, hatte man längst erkannt, daß er in Wirklichkeit nur ein politisches Lindwurm war, das alle Probleme durch die verzerren: Brille seiner überausen wirtschaftlichen Machtstellung betrachtete. Sein übersteigertes Selbstgefühl kam besonders zum Vorschein, als er nach der Bekanntgabe seines Reparationsabkommens mit dem Franzosen Dubouche die baldige, ihm allein zu verdankende Befreiung des Rheinlandes von militärischer Besetzung in Aussicht stellte. Statt dessen trat wenige Monate später, nicht zuletzt als Folge seiner eigenen Quertreibereien, die Befreiung des Ruhrgebietes ein. ...

Hugo Stinnes wurde am 12. Februar 1870 geboren. Er besuchte zunächst das Realgymnasium in Mülheim, machte Ostern 1888 das Abiturientenexamen und trat dann in Koblenz in die kaufmännische Lehre. Später besuchte er die Bergakademie in Berlin und trat 1890 in die Firma seines Großvaters Nathans Stinnes ein, an der seine Mutter mit einem Hüftleiden betteleg war. Schon im Jahre 1892 trat er jedoch dort wieder aus und begründete 1893 seine eigene Firma „Hugo Stinnes G. m. b. H.“ mit einem Stammkapital von 50 000 M. Aus dieser Firma entwickelte er in der Folgezeit das riesenhafte Unternehmen, das am Ende seines Lebens mit zu den größten der Welt gehört.

Die „Deutsche Zeitung“ wurde wegen zunerlässlicher Auffassung an die Reichswehr, gegebenenfalls mitzuspitzen, auf 10 Tage verboten.

Jubiläen und Trophäen.

Konzertumschau von Kurt Singer.

Dem 60jährigen Eugen d'Albert grüßen wir, als sei er 20 Jahre alt. Der klassische Beethoven-Spieler wird länger leben als der in italienisch-penitentesem Geist komponierende Elektriker. Wenn nicht alle Geister trügen, so wüßte d'Albert, der Belgewandte, Vielgewandte, wieder seinen, unseren Jugendidealen zu. Ein Ueberwinder im Reich der reproduktiven Kunst, ein heiliger Herold für das Werk Beethovens, Brahms, Wagners, Chopins und Schumanns zu werden. Hier war er groß. Hier liegt seine Mission. Ein Großer ist geprägt.

Ein Größerer, bald 60jähriger, stellt sich in der Wohlharmonie vor unser Auge: Richard Strauß. Man grüßt ihn mit einer strahlenden Wärme, mit Begeisterung, die bedeutet: da oben steht der größte Musiker unserer Zeit, die Verkörperung nach Brahmscher deutscher Kunst. Eine der seltenen Verbindungen von Pädium und Parfett stellt sich ein, in der jeder mitzuarbeiten, mitzuleben scheint. Nichts Aufregendes hat die Figur des alternden und doch jugendlich-rosigen Mannes. Die Ruhe selber, die Ueberlegenheit, die weltmännische Größe führt den Stad. Kaum eine Aktente verteilende Bewegung des linken Armes; das Wunder einer raslos treibenden, resillos folgenden Musikerkarriere geht vom Blick des Meisters, vom Eifer seines in Wert verankerten Willens, von seiner Gesamtpersönlichkeit aus. Kaum ein Hinweis auf die Effloreszenz am Kreuzer bemerkbar. Keins Vork, kein Viebügel mit der Schönheit der Bewegung. Dennoch klingt alles wie erstmalig. Die Tota, sonettartig aufgebaut in der Domestika, hatte noch nie einen so hinreichenden, die Technik der Bläser anmierenden Schwingung. Endlich ein Komponist, der seiner Werke bester Interpret ist. Sicher in der „Häuschen“, persönlichen Sinfonie, die sonst aus diesen keinen weltlichen Jügen heraus einen gefährlichen Stich ins Bürgerliche erhält. In diesem Hause wird gerault und gestritten, gemacht und geschäftet, man ist Kommisshäupt und trinkt Bier. Aber wieviel süßliche Limonade, wieviel billige Schokolade neigt auch den Gaumen! „Jorothustra“ — das ist fern von engherziger programmatischer Gestaltung, Edelkunst, rein und rief und geistreich. Dieser jingende, tanzende Zarathustra Strauß lehre oft wieder nach Berlin zurück!

Erst Reichler dirigierte an der gleichen Stelle Beethovensche Musik. Es gelingt ihm, eine nicht gerade folgenreiche Dirigieren zur „Weiße des Hauses“ (Vollständiger Theater) fast bis zum letzten (verurteilten) Pausenstück interessant und fesslich zu gestalten. Es zog etwas wie große Weiße durch das Haus, und eine groß angelegte Stimmung wurde überpielt von einer fast inspirierten Dirigierung, vor der sonst Beethoven schon zurückwich. Das schien aber dem Publikum nur Aufstuf für Edwin Fischer zu sein. Eine Situation, die immer andersartig gegen die andere. Fischer veransteht sich mit

großer Liebe und poetischer Einfühlung in die Geheimnisse des Mittelalters vom G-Dur-Konzert Beethovens, wobei allerdings sein Zeitgefühl mit dem des Begleiters selber nicht immer korrespondierte. Die Hauptstücke hatten virtuoson Schwingung, der bis in die breiten Melodiezügen hineingelitt, ohne zu verstimmen. Eugen Szenkar, dessen Dirigierlaufbahn einen so plötzlichen Aus zum Stehen bekommen hat, macht auch auf dem Podium gute Figur. Ruhe, Sachlichkeit, Sicherheit zeugen bei diesem jungen Mann von hervorragender Kapellmeisterlicher Routine. Der einzige ganz persönliche Zug allerdings in der III. Beethoven-Overture, nämlich eine gedehnte Ueberteilung vom langamen zum Allegro-Teil war eine Entgeißelung. Dem Cellovirtuoson Oswald Stibitz, dem Solisten des Abends, fehlt nichts zum Führer einer Musikspezialität als die tiefere Bezeichnung des Instruments: einen besseren Techniker wird man kaum unter den Lebenden finden. Und das H-Roll-Konzert Doorsatz sah er mit fast landsmännischer Liebe, wenigstens mit süßlich-sinnigen Bogen an.

Anelle allen Wohlklang, Sieg einer Paarung von Technik und Stilbewußtheit: das ist Rosés Weiserquartett. Ihr findet keinen Wunsch nach Klarheit der Diskon, nach herber, männlicher Kraft des Ausdrucks, nach Einheit in der Mannigfaltigkeit der Klangnuancen unerfüllt. Ob sie nun den jungen, ob sie den alten Beethoven spielen: klassisches Format jeden Notenskopfes. Wer Musik um ihrer selbst willen genießen will, gehe hin und lerne, erste, selere Musik bei Rosé. Max Baroz, dankt uns, ist noch nicht fertig mit dem Vornen am Flügel. Er freut sich noch zu sehr des maffigen, polsternden Anschlags, des Rärmens, und vergißt, einer musikalischen Idee ins Herz zu fassen. Sochs Chorone leet er technisch mit großem Können, zumellen brassurös aufbegehrend, hin. Doch fehlen die Zeichen der inneren Erregung, der Klang geht verloren, die Größe verflüchtigt sich. Eine selten schöne Stimme hat Jenny Sonnenberg. Gesingt es ihr, letzte Hfierung des Lons abzulegen, so wird sie selbst dem humilisthen Schubert gerecht werden. Auch Margarete Barthel hat schönes Singmaterial und künstlerischen Geschmäck. Der letzte Ausblick zwischen hohen und tiefen Tönen muß noch erstrebt, erlernt, gefunden werden.

Verlorenes Lachen.

Don-Helene Trau-mann.

Des Abends vor dem Einschlafen taucht in leuchtendes Bild vor meinem Geiste auf. Es läßt sich durch mehr versuchen, mache ich auch noch so oft die Augen weit auf, um diese Vision los zu werden. Die Augen werden von Lichtstrahlen umfressen, werden enger. Nüchlich ist eine große runde Lichtscheibe da. Goldblendeit, doch hart, hängt sie am Firmament, aber das kalte Licht des Mondes als das der Sonne, denn Wärme wird meinem Körper nicht fühlbar. Das Leben scheint diesem Phänomen zu folgen. Und weiter sehe ich Bälle von Bergen herunter-rolleget, erst hoch, dann höher und höher anstehend und ebenso oft wie das Lichtgebilde ohne Klang

mit Klumpen, schwarzer Farbe scheinen diese Erdbäulungen überzogen zu sein. Eine Totenstille wie eine grauliche Wüstenei. Der Anblick dieser schwarzen Massen muß auf dem Planeten alles Leben getötet haben. Erstorden sind ihm Klang, Wärme und Leben.

Wenig Kinder gibt es, die ein frühlich-sorgloses Leben haben. Es wirkt erschreckend. Mir fällt ein Kind, neun hunderttausende, ein, die nur ein armes dürftiges Leben mit auf die Welt brachten oder die es im Laufe des furchtbaren Krieges verloren.

Ein Gespräch zweier kleinen Mädchen: „Lotte, du kannst ja nur nicht richtig lachen, und schlan dich andere Kinder, meinst du gar nicht.“ Lotte konnte ihrer kleinen Freundin keine Antwort geben, weil ihr der Grund unbekannt. Wenn Lotte bei ihren häßlichen Spielsachen sitzt und mit ihnen spielt, sind es traurige Dinge, die sie ihren Puppen erzählt: vom Sterben, Kranken, Arbeiten und doch nichts-zu-essen-haben, von der Mutter, die viel geweint, und vom Vater, der im Kriege gefallen.

Wo blieb des Kindes Lachen? Wer nahm diesen Kindern das süßliche Kindsein?

Wenn Mutter traurigen Blickes ihre Pflichten erfüllt und nur wenige Zeit für die vielen Fragen des Kindes hat, entfällt ein kleines, verzerrtes Lachen dem Munde des Kindes. Die kleinen kleinen Lippen verzerrten sich, ein erstarrend grimliches Lächeln. Es fällt die Schwere des Lebens ins Kind, möchte die Mutter gern erfreuen. Der Mutter schafft dieses Lächeln Erinnerungen, und eine tiefe Traurigkeit erfährt sie, daß ihr Kind nicht auch zu den Fröhlichen zählen darf. Es blüht das Mutterherz, das so gern Mund und Sterne vom Himmel holen wollte, um ihrem Kinde ein glückliches Leben zu geben.

Es kint, denkt betrübt: mein Kind und ich werden die so Lachens nicht mehr teilhaftig werden. Zu schmerzhaft ist uns die Not in die Seele gepflanzt. Aber die Kinder meines Kindes — Schicksal gib es — sollen mit frohem Lachen geboren sein, sollen mutig und aufricht der Trübsal entgegenstehen. Die Sonne wird wieder ihre Wärme verteilen. Auf den schwarzen Pfosten wird frische Saat aufgehen. Hört ihr da unten? Es stampft, Stork von neuem Leben befecht, schreibt ein neues Geschlecht von freu-euligen Männern über euch!

Kulturart „offeller“ Leuchterscheinungen. Ueber ein eigenartiges „mediumistisches“ Phänomen und seine Auffassung durch die Wissenschaft berichten kürzlich zwei Pariser Werke in der Akademie des Sciences. Bei ihnen hatte sich ein Medium vorgestellt, das behauptete, elektrische Lampen, deren Fäden zerbrochen waren, zum Aufleuchten bringen zu können, und zwar würde die Lampe nicht nur aufleuchten, wenn das Medium sie in die Hand nehmen, sondern auch, wenn er sich in einem anderen Zimmer oder sogar in einem anderen Stockwerk aufhalte. Die beiden Forscher, die den Angaben des betreffenden Herrn sehr skeptisch gegenüberstanden, mußten sich bald für übermunden erklären. An der Tat leuchtete die Lampe, eine gewöhnliche elektrische Lampe mit zerbrochenen Glühfäden, hell auf, kurze Zeit, nachdem sie das Medium in die Hand genommen hatte. Das Leuchten trat auch auf, wenn das Medium in einem anderen Zimmer war; dabei stellte sich jedoch rasch heraus, daß Beginn und Aufhören der geheimnisvollen Erscheinungen

Gewerkschaftsbewegung

„Klassenbewusste Unorganisierte“

Es ist für die Begriffsverwirrungen, die die Kommunisten unter ihren Mitläufern anrichten, nicht minder bezeichnend als für die Folgen der kommunistischen „Gewerkschaftsrettung“, daß ein solches Schlagwort aufgebracht werden konnte, ohne daß seine Urheber der Lächerlichkeit verfallen oder einer Kaltwasserkerker unterworfen wurden. Birgt doch diese Wortstellung einen so klaffenden Widerspruch in sich, daß der Unsinn, dem sie ihre Prägung verdankt, jedem denkenden Arbeitnehmer ohne weiteres offenkundig wird. Aber, ist es auch Wahnsinn, so ist es doch kommunistische Methode. Die gleiche Methode, nach der die Kommunisten verfahren, als sie die „unorganisierten Erwerbslosen“ aus allen Winkeln zusammenholten, sie in das Berliner Gewerkschaftshaus führten, um sie „ihre Haus“ erobern zu lassen.

Die Massen, die nach der Novemberrevolution von Organisationsfurcht und Organisationsverboten frei geworden, in die Gewerkschaften strömten, waren weit mehr von egoistischen Instinkten als von Klasseninstinkt befeuert. Von Klassenbewußtsein konnte bei den meisten, zumal den vorderen „Gebirgen“, jedenfalls keine Rede sein. Das Klassenbewußtsein fliegt keinem Arbeitnehmer mit dem Mitgliedsbuch der Gewerkschafts- und Parteiorganisation an. Es muß von jedem einzelnen Erwerbslosen erworben werden durch geistige Eindringen in das Gebiet der gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse. Der Klassenbewusste Arbeiter muß die Zusammenhänge der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erkennen lernen, sich zur sozialistischen Weltanschauung aufschwingen. Dazu gehört vor allem der gute Wille, sich aus der sozialistischen Literatur und aus Vorträgen die nötigen Kenntnisse anzueignen, um als Klassenbewusster Arbeitnehmer zu denken, zu urteilen und zu handeln. Das Klassenbewußtsein kann sich nur aktiv äußern in organisatorisch-solidarischer Verbindung mit Gleichgesinnten und Gleichinteressierten, in der gewerkschaftlichen und politischen Organisation.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Nachkriegszeit ließen die Gewerkschaften leider nicht dazu kommen, den plötzlichen gewaltigen Zustrom an Mitgliedern geistig zu erfassen, ihn zu schulen und zu disziplinieren. Was diese Masse jahrzehntelang versäumt hatte, wozu ihrem jüngsten Teil die Gelegenheit vordem verlagert war, konnte nicht mit einem Schläge nachgeholt werden. Die permanente Lohnbewegung, in die die Gewerkschaften gedrängt wurden, ließen ihnen keine Ruhe und schließlich nicht einmal die bescheidensten Mittel, ihren Bildungsaufgaben nachzugehen.

Den Kommunisten dauert es viel zu lange, die Massen aufzuklären und zu schulen. Sie suchen sie durch radikalen Theaterschwall für ihre Parteiparolen zu gewinnen. Sie schmökeln den „Klassenbewussten-Unorganisierten“, weil es ihnen weniger darauf ankommt, ob ihre Anhänger Klassenbewusste, denkende Proletarier sind, als vielmehr darauf, daß sie ihnen instinktiv folgen. Die Theorie, daß eine kleine Kerntruppe genügt, um im gegebenen Falle die Massen mit sich fortzuführen, ist Putztheorie.

Wenn es uns die kommunistischen Aktionen nicht deutlich genug bewiesen hätten, daß damit auf die Dauer nichts auszurichten ist, dann hat uns schon der Kapp-Putsch gezeigt, daß es mit allen mechanischen Machtmitteln nicht möglich ist, romantische Mitternachtsverschwörungen durchzuführen, wenn die große Masse des Volkes nichts damit zu tun haben will. Zur kommunistischen Diktatur über das Proletariat genügt schließlich ein gutgeschultes Dreimännerkollegium; es genügt wenigstens in Russland zunächst. Ob es in dem kleineren Deutschland genügt, kann um so mehr dahingestellt bleiben, als hier eine solche Diktatur einzuweisen ausgeschlossen ist.

Was die Kommunisten bisher erreichten, ist, daß sie das Vertrauen eines großen Teiles der neuen Gewerkschaftsmitglieder durch systematische Maulwurfsarbeit untergraben haben, einen anderen Teil aber durch ihre struppeligen Quertreibereien, durch sorglosen Jant und Kaba den Gewerkschaften entfremdet haben, so daß sich in den Betrieben wieder eine Masse von Unorganisierten bilden konnte. Weil diese Unorganisierten einmal kurze Zeit das Mitgliedsbuch ihrer Gewerkschaft in der Tasche hatten, und weil die Kommunisten diese Unorganisierten für ihre Zwecke einzufangen wollten, deshalb werden sie von den Kapadisten zu „Klassenbewussten Unorganisierten“ befördert.

Mit der illusionär-romantischen Generalstreik- und Weltrevolutionstheorie hat das Klassenbewußtsein nichts zu tun. Im Gegenteil, diese Politik verhindert das Aufkommen und die Vertiefung des Klassenbewußtseins, weil es die Masse in dem Glauben erhält, sie brauche nicht zu denken, nur zu fordern und den kommunistischen Parolen nachzulaufen, dann werde es im Handumdrehen besser werden. Weil diese Auffassung ebenso unsinnig ist wie das Wort von den Klassenbewussten Unorganisierten, muß es erst recht unsere Aufgabe sein, die Unorganisierten aufzuklären, sie in ihre Gewerkschaften zurückzuführen und sie zum Klassenbewußtsein zu erwecken.

Der Kampf im Buchdruckgewerbe.

Gestern nachmittag sollte im Reichsarbeitsministerium über die Verbindlichkeitsklärung des bekannten Schiedsgerichts Bescheid gefaßt werden. Eine mit den beiden Vertragsparteien angelegte Aussprache wurde jedoch plötzlich wieder abgefragt und soll erst heute vor dem Reichsarbeitsminister stattfinden.

Inzwischen laufen aus allen Teilen des Reiches weitere Meldungen ein, nach denen sich der Konflikt verschärft hat oder aber Bewilligungen in Höhe der von der Arbeitervertretung aufgestellten Forderung erfolgt sind. Im Unternehmerlager ist ein völliges Durcheinander eingetreten. Mit allerlei Versprechungen erludt man die Arbeiter, die eingereichten Kündigungen rückgängig zu machen oder die niedergelegte Arbeit wieder aufzunehmen. Selbst in der großen Stinnes-Druckerei in Frankfurt a. M. hat man den Arbeitern Zulagen versprochen, wenn sie die Kündigungen zurücknehmen.

In fast allen Großstädten droht in den nächsten Stunden der Streik auszubrechen. Alle eingehenden

Berichte sprechen von einer hoffnungsvollen Kampf Stimmung, weil die Arbeiter die Beweise haben, daß das Gewerbe bei der jetzigen Konjunktur und den hohen Druckpreisen höhere Löhne zahlen kann, und viele Unternehmer gewillt sind, mehr zu zahlen, wenn ihre Organisationsleistung andere Lohnvereinbarungen trifft.

Die Scharfmacherei geht trotz dieser für die Arbeiter günstigen Situation im Unternehmerlager lustig weiter. So wurde in Leipzig die allgemeine Aussperrung angedroht, wenn man die geforderte Mehrarbeit und Ueberstunden zu leisten weiter ablehnt.

In Berlin hat eine in Unruhe auseinandergegangene Unternehmerversammlung „Gegenmaßnahmen“ gegen die kampfbereite Arbeiterschaft beschlossen. So wurden die Mitglieder des Prinzipalsvereins verpflichtet, keine Lohnaufbesserung, auch keine Leistungszulagen zu bewilligen. Jedwede Vermehrung des Personalbestandes soll hintangehalten werden. Wo Massenkündigungen erfolgt sind, ist dem Vereinsoberhaupt eine Liste mit sämtlichen Namen zwecks Aufstellung schwarzer Listen mitzuteilen.

So trampelt man angesichts dieser ernststen Situation wie der Dohle im Porzellanladen umher und verschärft den Konflikt, anstatt zu seiner Beendigung beizutragen.

Es dürfte höchste Zeit sein, daß das Reichsarbeitsministerium in diesem Konflikt selbst das Wort ergreift. Es wird einen Weg suchen müssen, um in letzter Stunde einen im ganzen Reich auszubrechenden Kampf abzuleiten.

Heute laufen in vielen Orten mit zahlreichen Druckereien die Kündigungen ab. Kommt es im Buchdruckgewerbe zum allgemeinen Streik, dann wird sich der Kampf nicht auf das graphische Gewerbe beschränken, sondern wird bei der in der Arbeiterschaft allgemein herrschenden Empörung Dimensionen annehmen, die sich heute noch nicht übersehen lassen.

Die Vertrauensleute der Stewoypure und Galvanoplastiker treffen sich heute abend um 9 Uhr im Verkehrslokal Rube, Dresdener Straße.

Der Streik der Schriftgießer geht weiter.

Die Berliner Schriftgießer, etwa 450 an Zahl, stehen seit acht Tagen im Streik, weil die Unternehmer auf ihre Forderung einer 25-prozentigen Lohnhöhung nicht eingehen. Die Schriftgießereibesitzer waren am Mittwoch in Berlin versammelt und ließen den Streikenden erklären, daß sie in der ArbeitsEinstellung einen Tarifbruch erliden und erst dann in tarifliche Verhandlungen eintreten würden, wenn die Arbeit in den Betrieben wieder aufgenommen worden sei. Wenn den Streikenden irgendetwas Gewähr dafür geboten worden wäre, daß sie noch Wiederaufnahme der Arbeit auf Zugeständnisse bei den Verhandlungen zu rechnen hätten, dann würden sie auch die Arbeit einstweilen wieder aufnehmen haben. Da jedoch die Arbeitgeber in der beantragten Erhöhung des Spitzenlohnes um 25 Proz. keine Grundlage zur Verständigung erkliden, da diese Forderung weit über das Maß dessen hinausläuft, was sie „aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen“ glauben verantworten zu können, hat die gestrige Versammlung der Streikenden zum Ausdruck gebracht, daß die Streikenden nicht gewillt sind, ohne eine bestimmte Angabe, auf welcher Basis verhandelt werden soll, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Versammlung beschloß, den Streik mit aller Entschiedenheit durchzuführen, bis die Arbeitgeber das nötige Entgegenkommen in der Lohnfrage zeigen.

In Hamburg sind die Schriftgießer ausgesperrt, weil sie die Ueberarbeit derweilerten, in Leipzig soll heute die Aussperrung erfolgen, während die Schriftgießer in Stuttgart ebenfalls streiken.

Arbeitsaufnahme der Eisenbahner.

Heute mittag um 2 Uhr sollen die in den Streik getretenen Arbeiter ihren Dienst wieder aufgenommen haben. In den Vereinbarungen, die von den Gewerkschaften mit der Reichsregierung getroffen wurden, heißt es ausdrücklich, daß alle Streikenden wieder eingestellt werden. Treten sie ihren Dienst nicht rechtzeitig an, dann laufen sie Gefahr, ihre Stellung zu verlieren. Tatsächlich sind die Kommunisten wiederum bestrebt, in einzelnen Bezirken für viele Arbeiter diesen Fall eintreten zu lassen. Unter dem Hinweis, daß die Vereinbarungen zwischen Gewerkschaften und der Regierung nicht ausreichend sind, machen sie den Versuch, die Arbeiterschaft aufzujubeln. Niemand verkennt, daß die Not innerhalb der Eisenbahnarbeiterschaft durch die jetzt eintretende Erhöhung nicht beendet ist. Sicher aber ist, daß sie wenigstens gemildert werde. Sie weiter zu mildern, bleibt den Organisationen vorbehalten. Es ist deshalb jetzt zunächst die Pflicht aller Eisenbahnarbeiter, die Gewerkschaften für neue Kämpfe zu stärken. Das aber kann nicht geschehen, wenn den von Moskau befohlenen und immer im Geid stehenden Agitatoren Gehör geschenkt und allen Vereinbarungen zuwider die Arbeit heute mittag nicht aufgenommen wird.

Lohnbewegung in der Fleischwarenindustrie.

Darüber wird uns berichtet: Seit fast drei Wochen steht der Zentralverband der Fleischer mit dem Arbeitgeberbund der Biehgewürten, Großschlächtereien, Wurstfabriken, Darm- und Häutverwertungen in Unterhandlungen um eine Lohnhöhung von 25 Proz. Trotzdem in dieser Industrie fürzeit Konjunktur besteht und die Wurstfabriken und Engroschlächter im Vergleich zu den Gesteigungslosen geradezu Phantasiereise für ihre Waren nehmen, sollen die Arbeiter aus politischen Gründen, weil es die Syndikats nun einmal so wollen, weiter auf den Hungeretat gestellt bleiben. Daß das Verdienen dieser Gruppen nicht gerade klein geschrieben wird, geht daraus hervor, daß die selbständigen Engroschlächter auf dem Schlachthof gegenüber der Vorkriegszeit um 330 Prozent zugenommen haben, trotzdem der Fleischverbrauch der Bevölkerung bekanntlich enorm zurückgegangen ist. Das gleiche trifft auf die Wurstfabriken zu. In jedem Winkel wird eine „Wurstfabrik“ errichtet. Das Typische aber ist, daß jeder, der sein Geld hat und sonst nirgendwo mehr unterkommt, sich auf dem Schlachthof als „Engroschlächter“ etabliert. Die Kosten für diese zweifelhaften Erzeugnisse tragen die Konsumenten. Es finden sich immer noch Geldleute, die das Kränken dieser Erzeugnisse fröhlich, und da behauptet man, es wird zu wenig verdient, um anständige Löhne zahlen zu können. So sieht es in allen Branchen der Fleischwarenindustrie aus.

Bezeichnend ist der Spruch, den gestern der Schlachtungsausschuß fällte, der eine Lohnhöhung von 6 Proz. vorschlug, trotzdem die Arbeitgeber, wie die Verhand-

lung zeigte, selbst mit 10 Proz. Zuschlag zu den bestehenden Löhnen rechneten. Das Instrument zur Wahrung des wirtschaftlichen Friedens soll sich über die Antwort nicht wundern, die ihm die Fleischergesellen vielleicht geben werden, wenn der Arbeitgeberverband nicht selbst Vernunft annimmt.

Aus der Berliner Metallindustrie.

Wie uns mitgeteilt wird, stehen seit Dienstag die Werkzeugmacher, Rundschleifer und Reibschleifer der AG. Turbine, Abt. Neubert und Ziegler, in der Abwehrbewegung gegen Lohnverfälscherungen. Die in Frage kommenden Kollegen erwarten, daß die Dreher Berlins ihnen nicht in den Rücken fallen.

Die Deutsche Raumflug-Affizientengesellschaft erludt uns um folgende Berichtigung der Notiz im gestrigen Morgenblatt des „Vorwärts“ unter „Metallarbeiter“:

„Unsere Angestellten wurden nach dem jetzt gültigen Metallarbeitervertrag entlohnt und wurden darüber hinaus für Helfer 25 Proz., für Monteure 20 Proz. überörtlich bezahlt. Die seit kurzer Zeit erst tätigen Angestellten erhielten dagegen reine Tariflöhne. Richtig ist es, daß die vereinbarte Wegverrechnung, die auch weit über die tarifmäßige Festlegung hinausging, gekündigt wurde, da in dieser Hinsicht Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, so daß die tarifmäßige Wegverrechnung Platz greifen sollte. Gefordert wurde von den Monteuren ein Stundenlohn von 0,50 M. und für die Helfer von 0,80 M. Kein einziger unserer Angestellten erhielt einen Stundenlohn von 0,38 M.“

Der Betriebsrat der Firma teilt uns mit, daß diese die Streikenden einlassen hat und vier Arbeitswillige weiter beschäftigt. Einigen Streikenden wollte man ihre Papiere auf der Straße ausständig durch Louis, die recht provokatorisch eintraten. Alle Elektrumonteur und Bauarbeiter werden um solidarische Unterstützung in diesem Lohnkampfe gebeten.

„Nur Arbeit kann uns retten!“

So hat man bei jeder passenden Gelegenheit den Arbeitern zugerufen. Die Arbeiter sind diesem Rufe gefolgt, mühten aber bald einzusehen, daß schlechte Entlohnung und übermäßig lange Arbeitszeit das Entgelt dafür waren. Die Arbeiterschaft der Deutschen Werke in Spandau und Hofelherst hat der Direktion beschiedene Lohnforderungen unterbreitet. Die Antwort ergibt sich aus folgender

Befehlsmachung: Nachdem außer einigen Gruppen heute mittag auch die Belegschaft der Kesselhäuser und der Rohrerei die Arbeit niedergelegt haben und die elektrische Werkstatt ultimative Forderungen gestellt hat, die zu erfüllen wir nicht in der Lage sind, ist uns eine ordnungsmäßige Aufrechterhaltung des Betriebes unmöglich. Wir sehen uns gezwungen, ab Donnerstag, den 10. April, früh, den Gesamtbetrieb geschlossen zu halten. Die Belegschaft hat sich als entlassen zu betrachten. Die Direktion.

Die Versammlung der Ausgesperrten findet heute mittag 12 Uhr im Kasino der Deutschen Werke statt.

Zur Lohnbewegung der Waghangeestellten.

Für die Waghangeestellten der Bach- und Schließgesellschaft hat sich die Situation insofern verändert, als sich die bisher getrennt marschierenden Arbeitgebergruppen wieder zusammengeschlossen haben. Es ist gestern ein Schiedsgericht gefaßt worden, der wesentlich von dem am 3. April gefällten Schiedsgericht abweicht, so daß die Streitigkeit im Augenblick nicht besteht. Die Waghangeestellten werden zu der Angelegenheit am Sonnabend Stellung nehmen. Es ist aber anzunehmen, daß der Wirtschaftsriede nicht gestört wird.

Angestellte der Geldschrankfabriken und Wachschieferen.

Die gestrigen Verhandlungen mit den Arbeitgebern sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber wollten keine höhere Antoniozahlung als 45 Proz. vom Netto-Märzgehalt am 15. April, trotz unseres Hinwieses auf die inzwischen erhöhten Lebenshaltungskosten und das bevorstehende Osterfest, gewähren; zweitens, daß über die Aprilgehälter, die sich in derselben Höhe wie in den Monaten Februar und März bewegen sollen, am 25. April erneut verhandelt wird; drittens, daß der neue Rahmenarbeitsvertrag auch mit dem Gehalt abgeklärt werden soll, trotzdem in dieser nach unsoren Feststellungen eine wesentliche Anzahl von Mitgliedern, die eine Gleichberechtigung rechtfertigte, nicht besteht.

Am 25. April wird eine allgemeine Branchenersammlung stattfinden. Wir bitten, in den nächsten Tagen die Arbeiterpresse besonders zu beachten, in der die Versammlung noch genauer bekanntgemacht wird. Zentralverband der Angestellten, Butab, Deutscher Werkmeisterverband.

Zum Streik in der Gummiindustrie wird uns mitgeteilt, daß unser Bericht über die letzte Branchenersammlung eine Unrichtigkeit insofern enthält, als der Hauptverband die Streikunterstützung zieht. Zur Lage selbst wird uns weiter gemeldet, daß der Streik nach wie vor anhält und daß alle Angaben der Unternehmer über Beendigung des Streiks falsch sind. Der Streik besteht nach wie vor. Arbeiter, übt Solidarität!

Achtung, Zimmerer! Heute abend 7 Uhr pünktlich im Gewerkschaftshaus, Saal 2, Funktionärskonferenz. Escheinen müssen alle Bezirksführer und Kassierer. Schlichtungsausschuß und Vorstand treffen sich eine Stunde vorher im Bureau.

Die Vertrauensleute und Betriebsräte des Holz-, Beton- und Kleinfabrikgewerbes werden erludt, für die Bezirksvereinsammlungen am Sonnabend und Sonntag in allen Bezirken rechte Propaganda zu entwickeln. Die rechte Situation macht es notwendig, daß alle Komiteen in diesen Versammlungen erscheinen. Der Verband.

Verband der Gettler, Tapezierer und Postfachler, Arbeitervereine. Heute, Freitag, 10 Uhr, Alexanderstr. 41, Bezirksvereinsammlungsversammlung. Jeder Betrieb muß vertreten sein!

Verband Holzarbeiter-Verband, Goldschmied- und Silberarbeitervereine. Bezirksvereinsammlungsversammlung morgen, Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr bei Rauch, Köpenickerstr. 2. Jeder Betrieb muß vertreten sein.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Felix Schöner; Gewerkschaftsbewegung: J. Geinert; Sozialpolitik: Dr. John Schillowski; Kultur und Sonstiges: Fritz Kattbach; Anzeigen: H. Glade; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Vertriebsstelle: Carl Singer u. Co., Berlin S. B. 68. Lindenstraße 2. Hierzu 4 Beilagen und Unterhaltungsblatt „Freizeit“.

M. SCHULMEISTER
Hochbahnstation Kottbuser Tor
Frühjahrs-Ulster
M. 39, 43, 54, 65, 75, 90
Imprägnierte Gabardine-Mäntel
M. 84, 107, 130, 150
Sophien-Säle Sophienstraße 18
Säle frei * Nrd. 9296

SUNLIGHT SEIFE
Jeder greife zur Sunlight-Seife

Autounfälle und Verkehrsnot.

Erst in den letzten Tagen wieder haben schwere Automobilonfälle das Berliner Publikum unliebsam an die Tatsache erinnert, daß die hauptsächlichsten Verkehrsverhältnisse noch immer sehr im Vergleichen und den modernen Anforderungen von Sicherheit und Unfallverhütung keineswegs genügen. Und die amtliche Jahreszusammenstellung der 1923 durch Kraftfahrzeuge und Pferdebesitzer innerhalb Berlins herbeigeführten Unfälle gibt die erschreckend hohe Zahl von 1840 Unfällen. Das macht auf den Tag fünf. An jedem 16. Tage wurde eine Person getötet, an jedem Tage des Jahres eine Person schwer und drei Personen leicht verletzt. Auf die Kraftfahrzeuge entfielen 1278 Unfälle, davon 512 auf Personenkraftwagen, die nicht im öffentlichen Verkehr Verwendung finden. Fahrräder verursachten 376 Unfälle und Pferdebesitzer 286.

Ein Schuldkonto der „Herrenfahrer“.

Man sieht also, die Autos haben die meisten Unglücksfälle auf dem Schuldkonto, und das Publikum wird nun auch gleich mit dem Urteil bei der Hand sein, daß die Autotraferei — an allem allein schuld sei, ohne einmal objektiv nachzuprüfen, ob nicht auch andere Momente hier hineinspielen. — Eins wird vor allem nicht berücksichtigt. Der Verkehr hat in den Kriegsjahren merklich nachgelassen und dadurch das Publikum zu einem Nachlassen seiner Aufmerksamkeit veranlaßt. Das rücht sich, als nach Friedensschluß ein neuer verstärkter Verkehr, vor allem von Autos, wieder einsetzte. Die Zahl der Mietautos in Berlin beträgt zurzeit circa 3500, doch sind davon circa 25 Proz. in Reparatur; viel größer aber ist die Zahl der Privatautos, die besonders in der Inflation stieg, wo jeder Klasse keine Sachwerte auf Gummirreifen spazierenfuhr. Die Ausbildung dieser „Herrenfahrer“ war naturgemäß eine meist recht minderwertige. Während jeder Berufsfahrer mindestens einen Monat die Fahrschule besuchen muß, außerdem unter händiger Kontrolle seiner Organisationen und der Polizei steht, die ihm bei Trunkenheit oder selbstverschuldeten Unglücksfällen sofort den Führerschein entziehen — ist die Mehrzahl der Herrenfahrer diesen strengen Bedingungen nicht unterworfen und fährt mit einer edlen Rücksichtslosigkeit darauf los, die nachgerade zu gemeingefährlich wird. 35 Kilometer höchstgeschwindigkeit für das Weichbild Groß-Berlin erlaubt — man braucht aber nur einmal etwa die Charlottenburger Chaussee zu beobachten, die überhaupt den Rekord in Unfällen jeder Art stellt, um sich an der 35-Kilometer-Geschwindigkeit der Herrenfahrer zu erinnern, vorausgesetzt, daß man nicht beim Ueberfahren der Straße vor ihnen um sein Leben zittern muß. Nach den gemachten Feststellungen fordern die Berufsfahrer fast immer in dem vorgezeichneten Tempo, sie werden ja auch im eigenen Interesse den Fahrgast nicht mit überhitzter Hast ans Ziel befördern wollen. Zudem sind die meisten Berufsfahrer Veteranen in ihrem Fache. Viele waren früher Droschkenfahrer und wechselten dann mit dem Kaufmann des Autoerlebens über. Gewiß kamen in der Nachkriegszeit auch dunkle Elemente ins Gewerbe, aber diese wilden Fahrer sind sämtlich wieder hinausbefördert, und ist auch so eine gründliche Bereinigung vollzogen worden. — Eine ebenso große, wenn nicht größere Gefahr für das Straßenpublikum bilden aber die Motorräder jeder Art, die erfahrungsgemäß immer mit der größten Geschwindigkeit draustossen, wenn möglich, mit einem Hinterrad, oder beim Wogen mit Familie darin. Hinzu kommt, daß das betäubende Rattern seines Motors den Kraftfahrer taub für jedes Warnungssignal macht und so bei scharfen Ecken usw. nur zu oft Zusammenstöße erleidet. Das Gleiche gilt von den Radfahrern, die auch nur zu oft im „6-Tage-Tempo“ die Straßen durchhüpfen, möglichst noch mit aufgetürmtem Gepäck oder einem Begleiter hinten aufgestellt. Hier kann nur eine schärfere Ueberwachung der Verkehrspolizei, wie sie etwa Amerika in seinen steigenden Patronen hat, Wandel schaffen. — Sofortiges Anhalten bei jedem Ueberfahren der zugelassenen Fahrgeschwindigkeit und ebensofortwährende sofortige Erlangung einer Geldbuße sind gute Mittel zur Erzielung einer notwendigen Fahr- und Straßendisziplin. Die Entziehung des Führerscheins wird besonders robuste Herren, die etwa die Leipziger Straße mit der Rennbahn verwechseln, auch schnell zu der hier besonders nötigen Vernunft bringen.

Das Problem der Verkehrsregelung.

Als ganzes Problem aber läßt sich der Straßenverkehr nur im großen lösen. In Berlin drängt sich der Hauptverkehr auf wenige Stellen zusammen. Potsdamer Platz, Kramler-Edel, Spittelmarkt, Leipziger Straße und Börse sind solche Hauptverkehrspunkte. Man wird nicht behaupten wollen, daß die dort stationierten Beamten immer in der genauesten Weise den Verkehr leiten. Das liegt zum Teil auch an den Verhältnissen. Warum baut man nicht z. B. an Potsdamer Platz einen der eisernen Verkehrstürme, wie sie Amerika und andere Länder seit langem besitzen? Unbeirrt vom Lärm und verwirrendem Gedränge überseht von dort der Beamte den gesamten Verkehr und lenkt ihn mit einigen wenigen Signalen großer Zeichenarme, die nachts beleuchtet werden. Das wirkt besser und sicherer als etwa das Postamentieren am Potsdamer Platz. — Ein Anderes ist die mangelhafte Beleuchtung, wie sie besonders in den Vororten sich breit macht. Wenn z. B. in Steglitz erst eine Stunde nach Einbruch der Dunkelheit Licht gemacht wird — ist es nicht zu verwundern, wenn dauernde Unglücksfälle registriert werden, die auf den holdhamsten Straßen geschehen. Vor allem aber auch sollten die zahlreichen Handwagen jeder Art Licht mit sich führen. Die häufigen Unfälle gerade auf diesem Gebiete beweisen, wie notwendig diese Maßnahme ist.

Was soll das Publikum tun?

Vor allem eins: Selber ein bißchen aufpassen. Warum denn ausgerechnet gerade in der Leipziger Straße die Zeitungen lesen oder einen Platz der ganzen Länge nach überstreiten, wenn man ihn an der Kurzeite genau so gut passieren kann! Oder wenn man auf dem Dammbahnhof von vorn und von hinten Autos herankommen sieht, dann läßt mit tödlicher Sicherheit der Großteil der Passanten davon und in eins der Autos hinein, anstatt ruhig stehen zu bleiben und die Wagen vorbei zu lassen. Warum hat man nicht auch die Sitte eingeführt, bei größeren Auffahrten für Theater, Versammlungen usw. das Auto kurz vor dem Ziel einen Augenblick halten zu lassen und den Chauffeur zu bezahlen, anstatt gerade vor den Eingang mit einer langen, ungeduldigen Reihe von Hinterrädern die Abrechnung durchzuführen? Die guten Ratschläge sind billig und noch beliebig zu vermehren, aber wenn sie das Publikum nur befolgen würde, so würde bald die Rubrik „Verkehrsunfälle“ aus den Zeitungen verschwinden können. Der Ausbildung des lesenden Lesers, des Verkehrsfinnes, kann ruhig immer noch mehr Beachtung geschenkt werden als bisher. Und wenn in den Schulen die Kinder in die Geheimnisse des richtigen Straßenverkehrs in Zukunft etwas mehr eingeführt werden, anstatt goldene Worte verkohlener Herrschergelehrten auswendig lernen zu müssen, so wird das entschieden ein Borzell sein.

Für die Großen aber, denen, wie uns allen heute, nur zu leicht die Geduld reißt, sei das gute alte Berliner Wort als Verkehrsregel gesagt: Immer mit die Ruhe! Dann wird's schon gehen.

Gegen überfüllte Lichtspieltheater.

Die häufige Ueberfüllung von Lichtspieltheatern bei Aufführungen oder bei besonders zugkräftigen Filmen hat dem Berliner Polizeipräsidenten Anlaß zu besonderen Anweisungen an die Polizeibehörden gegeben. Die Beamten sind beauftragt worden, darauf zu achten, daß nach dieser Richtung eine strengere Kontrolle der Lichtspieltheater vorgenommen wird. Es dürfen keinesfalls mehr Karten ausgegeben werden, als nach dem aushängenden Plan Plätze vorhanden sind. Im Uebertretungsfall wird die Kasse geschlossen und Anzeige gegen den Kinobesitzer erstattet werden. Auch dürfen keine losen Stühle aufgestellt werden und keine Zuschauer in den Gängen stehen. In solchen Fällen wird die sofortige Entfernung der Stühle und die Räumung der Gänge veranlaßt. Im Lichtspieltheater mit gemeinsamem Ein- und Ausgang ist von den Beamten — nach der Verfügung des Polizeipräsidenten — darauf zu achten, daß die Räumung des Zuschauerraumes und der Einlaß der neuen Besucher reibungslos vor sich geht. Auch auf unbedingte Innehaltung des Rauchverbotes wird hingewirkt werden. Um ungerechtfertigte Eingriffe

der Polizeibeamten zu vermeiden, sollen Feststellungen, ob ein Theater überfüllt ist, nicht im verdunkelten Raum vorgenommen werden.

Junges Gemüse.

Es läßt sich nicht länger verheimlichen: — es lenzt. In den Schrebergärten graben Männer in Hundsmäulen Berliner Erde — um, in den Seitenstraßen spielen die Jungen Fußball und die Mädchen Himmel und Hölle, junge Mütter fahren ihre Kleinen in die Sonne, in den Parks blüht erste und ältere Liebe. Man weiß nicht, was noch werden mag.

Wer Augen hat, sieht noch andere Dinge, die so recht zum Frühling zwischen den Mauern gehören. Es wimmelt in den Straßen von — jungen Hunden. Überall sieht man die unerfahrenen kleinen Kerle — ja was denn nun? „Laufen“ kann man doch so was nicht nennen — also überall sieht man das junge Gemüse hoppeln. Bald bleiben sie stehen und gucken ein bißchen die Welt und die Laternenpfähle an, bald reiben sie mit niedlichen Pfötchen herum — von wegen des Maulwurfs und weil es überhaupt egalweg wo krabbelt, bald kriechen sie ihrem und anderen Herren zwischen den Beinen herum. Und der Mensch vergibt siebenmal siebenmal die Welt. Schließlich macht es eben doch Spaß, und es ist doch immerhin etwas, woran man sich zwischen dem Druck der Stadt ein wenig freuen kann.

Bekannt hatten mich eingeladen, einmal in die „Kolonie“ zu kommen — die Ziegen hätten gelammt. Ich traf Batern im Garten. Das Bohnenbeet war fix und fertig. „Man muß sich dazuhalten“, sagt er, „wenn man noch ein bißchen junges Gemüse haben will.“ Ich verstand und traf Rattern in Ziegenstall. „Du lieber Gott, es ist alles so überaus gut bekommen.“ Sie empfing mich lachend und zeigte mir das Entzückendste vom Entzückenden. Die Rämmchen lagen an der Mutterbrust (der Ziegenmutter) und saugten erleses Leben. Aber das war noch nicht alles. Werner erzählt strahlend, daß das große, weiße Karnikel tragend ist. Aufregung, Freude, Erwartung — das ganze Glück von Menschen, die ein Stückchen Scholle ihr eigen nennen.

Am Abend sahen wir beisammen. Wir sprachen über die Bohlen und über das Gemeinschaftshaus, das die Kolonie bekommen soll. Heiler und zuseherlich klang Rede und Gegengrede — und es bestätigte sich wieder einmal: diese Leute werden nicht müffig und klembürgerlich, — nur ruhiger und klarer. Am späten Abend „umple“ Rutter nochmal in den Stall gehen. „Es ist eine Hej mit dem jungen Gemüse“, sagte sie, als sie wieder hereintrat, „aber es macht so viel Freude.“

Zwei Landesverratsprozesse vor dem Kammergericht.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts hielt gestern eine Sitzung im kleinen Schwurgerichtssaal Noobit ab und beschäftigte sich mit zwei Anklagefällen wegen Landesverrats. Der erste Fall betraf den Kaufmann Friedrich Burps aus Westfalen, der beschuldigt wurde, mit einer fremden Macht, der er als Spion diene, in Verbindung gestanden zu haben. Bei einem Versuch, mit kriegsgeheimen Reichswehr-Beziehungen anzuknüpfen, zu welchem Zwecke er nach Berlin gekommen war, wurde Burps verhaftet. Der erste Strafsenat unter Vorsitz des Senatspräsidenten Schlichter verurteilte Burps wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und 3000 M. Geldstrafe. — In dem zweiten Anklagefall wurde eine Frau Hohemann aus Witten verurteilt, die verurteilt wurde, in Verbindung mit dem Spionage beschuldigt. Auch sie soll versucht haben, an eine feindliche Macht militärische Geheimnisse zu verraten. Die Angeklagte genießt einen weit verbreiteten Ruf als Kartennlegerin und wurde von der früheren Hofgesellschaft vielfach in Anspruch genommen. So ist sie unter dem früheren Prinzregenten von Braunschweig mehrfach nach Blankenburg im Harz berufen worden. Staatsanwaltschaftspräsident Loehrbach beantragte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zwei Jahre Gefängnis, lehnte aber die Errechnung der Untersuchungshaft ab und gleichzeitig die Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist, da der Gefährder für die Fälle des Landesverrats zweifellos eine Bewährungsfrist nicht ins Auge gefaßt habe.

(Nachdruck durch Moll-Verlag, Berlin.)

Der Bürger.

Von Leonhard Frank.

Das Herz blieb stehen. Klopste noch immer nicht wieder. Begann in rasendem Tempo zu hämmern. Die Schläfen, grauhaft geworden, stiegen über den Kopf empor. Todesangst packte und erfüllte ihn bei der Vorstellung, ihm, den er verraten und verkauft hatte, in die Augen zu blicken.

Der am ganzen Körper Zitternde wußte, daß er auf der Stelle tot zusammenbrechen werde, angesichts des anderen; dennoch trug letzte Bereitschaft, die Glieder lösend selig ihn durchströmte, Jürgen auf das gelbe Haus zu, bis vor das Porzellanbild.

Er sank, sank, sank. Stand endlich, Beine und Füße aus Blut, auf dem Asphalt und las wieder und wieder den nur ähnlich klingenden Namen.

Alles Leben, das ganze Gewicht seines Körpers schien in den Beinen zu sein, so schwer waren sie geworden, als er sich weitererschleppte, toten Blutes.

Die Detektive erreichte Jürgen noch knapp vor Bureauabschluss. Mit dem ersten Blick schätzte der Inhaber den gut gekleideten Kunden auf die Vermögensverhältnisse hin ein, bemerkte schon nach zehn Sekunden, daß der vor ihm stand, den er suchen sollte, ließ sich eine Anzahlung geben. Am Morgen hatte Jürgen zu seiner Verwunderung gegen einen Sched, unterschrieben mit dem Namen Jürgen Kolbenreiter, anstandslos eine große Summe ausbezahlt bekommen. „Haben Sie Hoffnung?“

„Aber gewiß doch! Von der Hoffnung lebt man heutzutage... Wie war's mit einer Extraprämie, Herr... Pardon, wie ist Ihr Name?“

Und da Jürgen den Kopf schüttelte: „Ich habe keinen.“

„Den wollen Sie nicht sagen, verstehe schon. Das kommt bei uns öfter vor... Mit einer besonderen Prämie, die Sie demjenigen meiner Leute auszubezahlen hätten, der den Aufenthaltsort dieses Schuftes nachweist.“

„Er ist kein Schuft. Im Gegenteil: wir sind Schufte!“

„Erlauben Sie! Gewöhnlich sind meine Auftraggeber sehr achtbare Leute, die irgendeinen Schuft suchen lassen.“

„Wie also sieht dieser Herr Jürgen Kolbenreiter denn nun eigentlich aus, im großen ganzen? ... Sie wohnen doch im Hotel, nicht wahr?“

„Ich habe im Hotel einen falschen Namen angegeben. Den Namen desjenigen, den ich suche. Sie verstehen?“

„Verstehe schon!“

„Ich bin nämlich... Ach nein, ich bin nicht. Das heißt, ich möchte sagen: ich bin inognito hier, ganz und gar inognito... Wie Jürgen Kolbenreiter jetzt aussieht, das weiß kein Mensch auf der Welt. Denn es ist ganz unmöglich, zu wissen, wie ich aussehen würde, wenn ich so geworden wäre, wie ich bin. Das ist ja das Hoffnungslose.“

„Nichts ist hoffnungslos. Ich habe schon schwerere Fälle mit gutem Erfolge zu Ende geführt. Beruhigen Sie sich. Nur Ruhe! Ich selbst werde den Fall bearbeiten. Und was die Extraprämie anlangt, so ist sie fällig, nachdem Sie selbst zugegeben haben werden, daß dieser von Ihnen gesuchte Jürgen Kolbenreiter gefunden ist. Welche Summe also...?“

„Jede Summe! Meine Villa, drei Mietkafernen, ein Kiefenvermögen in Wertpapieren. Nehmen Sie alles, was ich habe, und geben Sie mir dafür Ihn!“

Hinausbegleitet, verließ Jürgen das Bureau, nicht weniger Hoffnung im Herzen als der Detektiv, der, tief in Grübeleien verfunken, einen Bratensouertropfen von seinem seidenen Rodauschlag abstrakte, an die Villa, die Mietkafernen, an das Kiefenvermögen dachte und keine Lust mehr hatte, des Dienstmädchens Alimentationsfall zu bearbeiten.

Jürgen stand schon vor einer Plakatpfeile, an der ein roter Zettel klebte, mit der Aufschrift: „Es geschieht alles, was du wilst, nur kehre zurück.“ Im Auto fuhr er in das Plakatinstitut.

„Mit jedem Tausend mehr, das Sie drucken lassen, steigt die Wahrscheinlichkeit, daß Sie diesen Herrn Kolbenreiter finden.“ Der Unternehmer ließ die Augenbrauen fallen. „Das ist doch klar, nicht?“

„Fünftausend? ... Zwanzigtausend?“

„Sind besser als zehntausend! Jetzt die genaue Beschreibung!“

„Die gibt's nicht.“ Er zog die Jugendphotographie aus der Tasche. „Hier ist das Bild dieses Menschen. Mein Jugendbild! Aber jetzt kann Jürgen Kolbenreiter unmöglich so aussehen. Und auch nicht so.“ Er deutete auf sein Gesicht.

„Sagten Sie vorher nicht, Sie selbst seien Jürgen Kolbenreiter?“

„War ich! Bin ich wieder, wenn ich ihn gefunden habe.“

„Hören Sie mal, einem Schwachmünnigen nehme ich kein Geld ab. Reiz, ich bin doch kein Schnapphahn. Hab ich nicht nötig... Greifen Sie sich an den Kopf und sagen Sie sich: Da hab ich mich.“

„Wenn das so einfach wäre! Wenn ich einen Kopf hätte!“

„Ra, denn rin in die Gummizelle!“

Die Konkurrenz machte das Geschäft. Und schon am folgenden Tage war an allen Plakatpfeilen zu lesen, welche Summe demjenigen ausbezahlt werde, der den Aufenthaltsort Jürgen Kolbenreiters angeben könne. Auf den knallroten Zetteln klebte Jürgens Photographie, die eigens zu diesem Zwecke aufgenommen worden war. Ein gewisser Anhaltspunkt sei die Photographie ja doch, hatte der Plakatmann gesagt.

Den ganzen Tag durchquerte Jürgen suchend die Stadt. Niemand erkannte ihn. Der Detektiv machte den Versuch, das Geld zu verdienen. Einen Irrenarzt brachte er gleich mit ins Hotel.

Jürgen zeigte den beiden seine Jugendphotographie. „Nehmen Sie an, dieser Mensch wäre auf dem Wege, den zu gehen er als seine Pflicht erkannt hätte, weitergeschritten, vierzehn Jahre älter geworden: wie würde er dann jetzt aussehen? Sicher nicht so wie ich... Schaffen Sie mir den richtigen Mann bei, dann bezahle ich.“

„Ich habe den richtigen Mann für Sie mitgebracht. Der wird Ihnen fix klarmachen, daß Sie selbst der Gesuchte sind.“ sagte resolut der Detektiv. „Nicht wahr, Herr Doktor?“

Der grinste. „So einfach wird das nicht sein.“

Der Detektiv wurde energisch: „Sie müssen sich untersuchen lassen.“ Und der Doktor zog die Uhr. „Also, erst mal Ihren Puls, bitte.“

„Was Puls! Meinen Puls? Sind Sie nicht bei Sinnen! Puls? Wenn ich einen Puls hätte!“

„Nur los!“ rief der Detektiv, ging zu auf Jürgen, der zurückwich, die Bronzefigur vom Schreibtisch nahm.

Als der Psychiater eine halbe Stunde später mit zwei Wärtern und einem Schutzmännchen zurückkam, war Jürgen schon in ein anderes Hotel übergesiedelt.

Auf das Protokoll des Arztes hin wurde eine Anzahl Schutzleute ausgeschickt auf einen Streifzug durch die Hotels, Pensionen, Absteigequartiere, den Irren zu suchen, während dieser hoffnungsfroh die Stadt durchquerte, sich selbst zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine überraschende Aufklärung.

Das Verbrechen in der Moenslebenstraße ein Selbstmord.

Eine überraschende Wendung nahm gestern die Nachforschung zur Aufklärung des vermeintlichen Raubmordes an der jugendlichen Händlerin Rosa Schatzky in der Moenslebenstraße 23.

Die Mordkommission und ihre Beamten suchten immer noch vergeblich nach dem jungen Manne mit der Hornbrille, auf den ein starker Verdacht zu fallen schien, um so mehr, als er sich nicht selbst meldete. Gestern vernahmten die Beamten nun eingehend noch einmal alle Personen in dem Hause Moenslebenstraße 23, in dessen Läden die Händlerin tot aufgefunden wurde. Das Ergebnis war ganz überraschend und zeigt, mit welcher Interessiertheit gewisse Leute den Bemühungen, ein vermeintliches Verbrechen aufzuklären, gegenüberstehen. Zu den Vernommenen gehört auch ein Schneidermeister Geist, der jetzt endlich damit herauskam, daß er die Händlerin an der Türklinte erhängt aufgefunden hat. Geist kehrte in der Nacht zum Freitag um 2 1/2 Uhr heim. Als er die Tür aufschließen wollte, blieb er auf ein Hindernis. An der Klinte hing ein junges Mädchen. Er hängte noch seiner Angabe die Tote einfach ab, legte sie in die Ecke der Haustürschwelle, ging in seine Wohnung und legte sich schlafen. Auch dann, als er von dem mutmaßlichen Mörder in der Zeitung las, kümmerte er sich um nichts, weil er, wie er sagt, annahm, daß die Kriminalpolizei allein schon alles finden und auflären werde. Erst gestern bequeme sich der Mann, mitzuteilen, was er wußte. Nach diesen Feststellungen liegt sicher kein Mord, sondern ein Selbstmord vor, zumal man jetzt auch das Werkzeug gefunden hat. Es ist das eine Taschenuhr, die das Mädchen von ihrem Samihut abgehängt hatte. Hiermit hat die Schatzky sich selbst an der Türklinte erhängt. Der Beweggrund zur Tat soll folgender sein: Die Zigaretten, die die Schatzky verkauft, gehörten ihrem Eilebater. Den Erbs hat sie diesem abzuliefern. Das konnte sie nicht, weil sie zur Feier ihres Geburtstages vieles gekauft und das andere für Getränke ausgegeben hatte. In der Trunkenheit dürfte sie sich dann zu der Tat entschlossen haben, um einer Auseinandersetzung mit ihrem Eilebater wegen des fehlenden Geldes zu entgehen.

Die anspruchsvolle Bank.

Die Frage, ob eine Bank berechtigt ist, wegen etwaiger Forderungen gegen Kontoinhaber Schecks, die ihr zur Gutschrift auf das Konto übergeben worden sind, für sich zu beanspruchen, hat das Landgericht I soeben in einem für die Banken ungünstigen Sinne entschieden.

Ein Kontoinhaber hatte Ende November 1923 einen auf eine andere Bank gezogenen Scheck bei seiner Bank zur Gutschrift eingezahlt. Inzwischen erfuhr er, daß von ihm ausgestellte Schecks von seiner Bank nicht honoriert wurden. Eine Rückfrage ergab, daß die Bank plötzlich mit hohen Zinsansprüchen aufgetreten war. Daraufhin sperrte er sofort den Scheck, bevor seine Bank ihn der anderen Bank zur Zahlung vorgelegt hatte. Die Bank beanspruchte nunmehr diesen gesperrten Scheck wegen ihrer angeblichen Forderungen für sich und verklagte den Kontoinhaber im Scheckprozeß. Der Verteidiger machte gegen die Klage geltend, daß die Verwendung eines solchen Schecks durch die Bank wegen angeblich eigener Forderungen dem Vertrage zwischen dem Parteien widerspreche. Der Bankkunde wollte mit der Einzahlung sein Guthaben erhöhen. Die Feststellung der gegenseitigen Ansprüche müsse durch das übliche Saldo erfolgen, dem Kunden könne das Recht, einen Scheck zu sperren, nicht beeinträchtigt werden. Die Kammer für Handelsachen beim Landgericht I schloß sich dieser Auffassung an und wies die Klage mit folgender Begründung ab: Die Bank haben den Scheck nicht etwa deshalb erhalten, weil sie von dem Kunden Deckung für Ansprüche verlangt hätte, sondern zur Gutschrift auf sein Konto. Einen Anspruch auf Erhöhung des Guthabens habe die Bank nicht gehabt. Der Kunde sei daher berechtigt gewesen, den Scheck nach zu sperren. Die eigenmächtige Verwendung für andere Zwecke widerspreche den aus der Uebernahme des Schecks entstehenden Verpflichtungen. Durch die Sperrung des Schecks habe der Kunde auch berechtigterweise den Einziehungsauftrag widerrufen, also damit zu erklären gegeben, daß er eine Gutschrift auf sein Konto in Höhe dieses Schecks nicht mehr verlangt. Damit wäre jedes Recht an dem Scheck seitens der Bank rechtzeitig untergegangen und die Verwendung des Schecks im eigenen Namen unzulässig.

Zauberlehrlings Schicksal.

Auch in dem Streit zwischen den Krankenkassen und den Kassenärzten haben wieder Kommunisten die Rolle des Störers und Zerkörers zu spielen versucht. Sie haben sich nicht auf die Seite der Kassen gestellt, deren Interesse doch das Interesse der Versicherten war. Den Kassen haben sie alle nur möglichen Schwierigkeiten bereitet, um womöglich die Zerkürmung zu erreichen. Die Versammlungen des „Bundes der Versicherten“ boten solchen Leuten eine willkommene Gelegenheit, sich ihrer Zerkürmerarbeit zu widmen und dabei ein dankbares Publikum zu finden. Beschämend ist, daß auch viele der streikenden Ärzte und manche ihrer Führer mit diesem Treiben einverstanden waren. Ihnen war selbst die Bundesgenossenschaft der Kommunisten recht, wenn es nur gegen die verhassten Kassen ging. Jetzt aber erleben sie es, daß — wie das Sprichwort sagt — das dicke Ende nachkommt. Nachdem es nicht gelungen ist, die Kassen zu zerschlagen, droht nun diese Gefahr dem Groß-Berliner Arztverband. Die Opposition im Arztverband, die sich des Wohlwollens der Kommunisten erfreut, läuft Sturm gegen den Vorstand. Zufrieden war sie mit ihm schon lange nicht, aber die neueste Wendung im Streit mit den Kassen, der Waffenstillstand, hat ihre Unzufriedenheit noch gesteigert. Kommunisten sind bemüht, das Feuerchen zu schüren, wie sie es vorher gegen die Kassen getan haben. Mancher Führer des Arztstreiks wird sich jetzt vornehmen, wie der Zauberlehrling, und mit ihm jammernd: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“

Der Personalabbau bei der Stadtverwaltung.

In der gestrigen Sitzung des Gemischten Ausschusses für den Personalabbau wurde eine Uebersicht über den bisherigen Stand des Abbaues gegeben. Danach sind in der Zentralverwaltung und in den Bezirken insgesamt 4869 nichtständige Angestellte und 1004 Beamte und Festangestellte abgebaut. Ferner wurden die städtischen Röhrlinien verabschiedet, die zur Ergänzung der preußischen vorläufigen Ausführungsbestimmungen zur PAB. dienen sollen.

Durch die Abbauperordnung ist eine große Anzahl von Beamten und Behördenangestellten gezwungen, ihre bisherige Tätigkeit aufzugeben. — Das Landesarbeitsamt Berlin hat für diese folgende Beratungsstellen eingerichtet: 1. Berlin, Spandauer Straße 32, Abteilung für Angehörige, Stellennachweis des Landes-

arbeitsamtes, werktäglich von 9-3 Uhr, 2. Berlin Auguststraße 14, Fachabteilung für das Krankenpflegepersonal, werktäglich von 9-3 Uhr, Berlin, Auguststr. 14, Fachabteilung für die Wohlfahrtspflege und weibliche Angehörige geistiger Berufe, Mittwoch und Freitag von 2-6 Uhr, an den anderen Tagen — außer Sonnabend — von 10-2 Uhr, 3. Charlottenburg, Spreerstraße 31, geöffnet Dienstag und Freitag von 9-1 Uhr, 4. Schöneberg, Feuerstr. 7/8, für männliche Personen Montag, Mittwoch und Freitag von 1-3 Uhr, Schöneberg, Parade Winterfeldtplatz, Zimmer 6, für weibliche Personen, Dienstag und Donnerstag von 4-6 Uhr, 5. Treptow, Rathaus, Neue Krug-Allee 3/4, Zimmer 17, Mittwoch von 9-3 Uhr, 6. Pantow, Breite Str. 1, Montag und Donnerstag von 1-3 Uhr, 7. Für besondere Fälle und für Personen, die außerhalb des kaufmännischen Berufes und Bürofachbes oder der Kranken- und Wohlfahrtspflege usw. eventuell in ihren erlernten oder angelehnten Beruf wieder zurückkehren wollen, erfolgt die Beratung im Landesarbeitsamt Berlin, Abteilung Stellenausgleich, Spandauer Straße 32 II, werktäglich von 9-1 Uhr. — Den Beamten und Angestellten wird empfohlen, die Beratungsstellen in ihrem eigenen Interesse in Anspruch zu nehmen.

Nur kein Kind!

Die Tat einer unehelichen Mutter.

Der Tod eines drei Tage alten Kindes bildete den Gegenstand einer Anklage gegen die Mutter dieses Kindes, die 27jährige Pauline aus Königswusterhausen, die des versuchten Mordes an ihrem Kinde beschuldigt wird. Ein weiteres Verfahren wegen vollendeten Mordes schwebt noch gegen mehrere Personen bei der Staatsanwalt-

Öffentliche Wählerveranstaltungen

heute, Freitag, den 11. April, abends 7 1/2 Uhr:

Wedding: Bahnhofs-Ausschank, Chausseest. 64. Sozialdemokratische Wählerversammlung mit Lichtbildervortrag: „Was wählen wir?“ Eingeladene Gäste haben Zutritt. Spandau: Lokal Seif, Schützenstraße. Referent Genosse Nieflich.

Cantrich: Paradiesgarten, Mühlenstr. 21. Referent: Legationsrat Dr. Walter Zechlin.

Steglitz: Oberrealschule, Eichenstraße. Referent Pfarrer Bleier. Adlershof: Wöllstein, Bismarckstr. 75. Referent: Eduard Bernstein.

Grünau: Jägerhaus, Bahnhof-Ecke Friedrichstraße. Referent: Bürgermeister Paul Nieflich.

Tagesordnung: „Die Bedeutung des 4. Mai“.

Öffentliche Wählerinnenversammlung

Berlin-Mitte: Großer Saal des Gewerkschaftshauses, Engelfufer 25. Tagesordnung: „Was fordern die Frauen vom neuen Reichstag?“ Referent: Dr. Julius Moses, R. d. R.

Sonnabend, den 12. April, abends 8 Uhr:

Cladow: Lokal Baumann. Referent: Bezirksverordneter Cempert.

Oberschöneweide (Bezirk Westen): bei Knappe Westendstr. 17. Karow: bei Klig, Ranngrofenstraße. Referentin: Landtagsabgeordnete Luise Köhler.

Tagesordnung: „Der Kampf um den neuen Reichstag“.

schafft des Landgerichts II. Die Angeklagte wird beschuldigt, ihr Kind drei Tage von der Geburt ab ohne Nahrung gelassen zu haben, mit der Absicht, es unkommen zu lassen. In der Nacht des dritten Tages ist das Kind in einen Wassereimer gesteckt und ertränkt worden.

Die Angeklagte ist eine frisch aussehende blonde Frau, die sich wiederum im 6. Monat der Schwangerschaft, und zwar von demselben Mann, der auch Vater des ersten Kindes war, befindet. Sie ist mit einem Landwirtssohn aus Königswusterhausen verlobt. Das Verhältnis hatte Folgen, um diese zu beseitigen, begab sie sich zu einer Arbeiterfrau Quack, wo eine Frau W. aus Köpenick einen Abtreibungsversuch gleichzeitig an ihr, wie an Frau Q. vornahm. Die Folgen dieses gemissraten Eingriffs waren aber, daß das Kind frühzeitig, anscheinend im 7. Monat, zur Welt kam. Die Angeklagte bestritt, die Absicht gehabt zu haben, ihr Kind zu töten, gibt aber zu, daß sie es drei Tage ohne Nahrung gelassen habe. Das sei geschehen, weil sie nicht insinnde gewesen wäre, das Kind zu nähren, und weil das Kind außerdem nicht lebensfähig war, so daß man ihr gefügt hatte, sie solle es ruhig liegen lassen. Als das Kind am dritten Tage immer noch wimmerte, hörte das die ebenfalls zu Bett liegende Frau Q. und diese legte zu ihr, sie solle aufstehen, einen Eimer mit Wasser holen und das Kind hineinstecken. Sie habe aber nicht aufstehen können und da habe der Ehemann Quack den Eimer geholt. Bei dem Kind nun hineingesteckt und ertränkt habe, wisse sie nicht. Red. Rat Dr. Störmer untersucht darauf die Angeklagte in einem Lebenszimmer und erklärt darauf, daß bei einer normalen Schwangerschaft die Angeklagte die beste Milch haben müßte, die man sich denken könnte. Das Gericht war der Ansicht, daß sich die Angeklagte der versuchten Tötung schuldig gemacht habe und verurteilte sie unter Zu-

Das Rundfunkprogramm.

Freitag, den 11. April. Tageseinteilung Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorbräse. Nachm. 12.55 Uhr: Ueberrmittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht. 4.30-5 Uhr: Unterhaltungsmusik. 7-7.30 Uhr: „Mein Junge wird 5 Jahre alt“. 7.30 Uhr: Afrikanischer Steppenzauber. Ein Jagdtag auf Großwild in Afrika (Dr. Berger). 8.30 Uhr: Fünfte Sondersveranstaltung. (Kammersängerin Elisabeth van Endert, Kammeränger Walter Kirchhoff). 1. Adagio aus der E-dur-Sonate, von Beoh (Violone, Demian). 2. Siegmundes Liebeslied aus „Walküre“, von Wagner (Walter Kirchhoff). 3. Frühlingspläne, Ave Maria, von Schubert (Elisabeth van Endert). 4. Zigeunerweisen, von Sarasate (Violone, Demian). 5. Die Lotosblume, Geistermähe, Der Hidalgo (Kirchhoff). 6. Morgen, Ständchen, von Strauß (Elisabeth van Endert). 7. Duette aus „Lohengrin“, von Wagner (van Endert und Kirchhoff). Am Flügel: Otto Urah.

billigung störender Umstände zu einem Jahr Gefängnis unter Androhung von vier Monaten Unterjugendhaft. In dem Urteil sprach das Gericht den Verdacht aus, daß die ganze Umgehung sich zusammengehangen habe, um das Kind aus der Welt zu schaffen. Es sei nur nicht möglich gewesen, den Zusammenhang der Taten festzustellen, um ein gewolltes und bewußtes Zusammenwirken, also Mord, anzunehmen und nachzuweisen, daß die Mutter daran beteiligt war. Referendar Dr. Kempner beantragte, den Haftbefehl der Angeklagten mit Rücksicht auf ihre vorgeschrittene neue Schwangerschaft aufzuheben. Das Gericht gab diesem Antrage statt und die Angeklagte wurde aus der Haft entlassen. Sie hatte sich schon vorher mit dem Urteil zufrieden erklärt und auf weitere Rechtsmittel verzichtet.

Betriebsveränderungen der Straßenbahn werden ab Montag, den 14. April, auf folgenden Linien eingeführt: Linie 40, Steglitz, Lichterfelder Chaussee—Swinemünder Straße Ecke Kammerstraße über Steglitz, Schlossstraße—Friedenau, Rheinstraße—Schöneberg, Hauptstraße—Potsdamer Straße—Potsdamer Platz—Potsdamer Straße—Spittelmarkt—Römisches Fischmarkt—Wolkenmarkt—Spandauer Straße—Neuer Markt—Häckerstraße—Rosenholzer Straße—Weinbergsweg—Hörsingplatz—Swinemünder Straße bis zur Kammerstraße. — Linie 96, Behrenstraße Ecke Friedrichstraße—Lichterfelde-Df., Kranodplatz über Charlottenstraße—Kochstraße—Marktgrafenstraße—Lindenstraße—Belle-Alliance-Platz—Halleches Tor—Belle-Alliance-Platz—Tempelhof, Berliner Straße—Friedrichs-Ring—Bahnhof Rariendorf—Steglitzer Straße—Bahnhof Siedende—Bantow, Hauptstraße, Schulstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße—Lichterfelde, Bantowischer Straße bis Kranodplatz. — Linie 7, Westring, Verfürgung des Fahrabstandes auf 8 1/2 Minuten vormittags und 7 Minuten nachmittags (jezt 15 und 8 1/2 Minuten). Infolge Baues der Nord-Süd-Bahn wird ab 15. April der Verkehr durch die Hasenheide stillgelegt. Die dort verkehrenden Linien mit Ausnahme des Ring 3 werden über die Urbanstraße und Ring 3 über Camphausenstraße geführt.

Ein Nieder- und Langabend, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kulturorganisationen des 77. Kreises, findet am Sonntag, den 13. April 1924, abends 7 Uhr, im Reform-Realgymnasium Köpenick, Parkstr. 6 (5 Minuten vom Bahnhof Frankfurt Allee) statt. Es werden Tänze und Vorträge der verschiedensten Art gegeben. Genosse Simon Regenheim spricht über das Thema: „Sozialismus im Kulturkampf“. Eintritt 25 Pf.

Der Verein Sozialistische Arbeiterjugend, Abteilung Treptow, veranstaltet heute, Freitag, abends 7 1/2 Uhr, in der Sternwarte in Treptow einen Filmabend. Der hier angezeigte Film „Kampf der Götter“ kann leider infolge technischer Schwierigkeiten nicht aufgeführt werden. Dafür gelangt der Film „Schatz des Tabakhandels“ nach dem „Adpol“ zur Vorführung. Unkostenbeitrag 50 Pf.

Volkshilfsamt Reinickendorf, heute, Freitag, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Realgymnasiums, Berner Straße, ein Volksfestabend statt, bestehend in Orchestermusik und Rezitationen, unter Mitwirkung des Rengemeinschafts Orchesters. Eintrittskarten an der Abendkasse zu haben.

Englisch und Spanisch. In den nächsten Tagen beginnen die neuen Anfängerkurse (Abendunterricht) für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse. Leiter der englischen Kurse ist Genosse Fuchs; der spanische Unterricht wird von Fel. Carrillon erteilt. Zur Deckung der Unkosten wird für den Vierjahreskurs (26 Stunden) ein Beitrag von 3 Mk. erhoben. Anmeldungen am Freitag, 11. April, und Sonnabend, 12. April, von 6 bis 8 Uhr abends, in der 92. Gemeindehalle, Winterfeldstr. 16 (nahe Bölowstraße und Rosenborfplatz). Sprachschule für Proletarier.

Grubenunglück in Westfalen.

In Heesen bei Hamm hat sich auf der Zeche Sachsen ein schweres Grubenunglück ereignet. In einem Bremsberg in der Grube lösten sich einige Wagen von dem Zugel, stürzten die Strecke zurück und töteten hier drei Arbeiter, die nicht ausweichen konnten. Einer war sofort tot, ein zweiter starb auf dem Transport, der dritte wurde schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Furchtbare Wirkungen der Weichselüberschwemmung.

Wiewohl das Hochwasser in den letzten Tagen endlich zurückgegangen ist, kommen doch täglich neue Schredensnachrichten. Bei Glog wurden 80 Häuser niedergebissen. Infolge eines Dammbrechens bei Somianki entstand nördlich von Warschau ein weiterer See. Am Weichselufer bei Rajezew, wo die Pfähle einer 1919 erbauten Holzbrücke bis heute nicht befestigt wurden, hatte sich eine 8 Kilometer lange, 4 Meter hohe Eisbank gebildet, die durch Blotere gesprengt werden mußte. Die von General Haller als Präsidenten des polnischen Roten Kreuzes zuerst in Aussicht genommene Aktion, die Eisbank durch die bereits mobilisierte Artillerie und das Abwerfen von Bomben auf Flugzeugen zu lockern, mußte als aussichtslos aufgegeben werden. Die Weichsel war an der Mündung auf mehrere Kilometer Breite angewachsen. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Goldfranken geschätzt.

Störungen durch Schneestürme.

Eine große Anzahl der von Berlin nach dem Westen führenden Telegraphen- und Telephonleitungen sind infolge harter Schneestürme an der Nordküste unterbrochen. Der Verkehr wird soweit möglich durch Umleitungen aufrechterhalten. Auch in Hamburg sind infolge heftigen Schneesturmes in den Fernspreverbindungsleitungen zahlreiche Störungen aufgetreten. Die Verbindungen nach Sachsen und Mitteldeutschland, dem Ruhrgebiet und nach Berlin sind besonders in Mitleidenschaft gezogen.

Gestern waren sämtliche Leitungen zwischen Stettin und Hamburg infolge von Schneestürmen in Mecklenburg und an der Küste gestört. Eine Verbindung ist nur vereinzelt über Berlin und Hamburg möglich.

Massenerkrankungen durch Ductoengiftung. In dem Wiener Missionshaus St. Gabriel bei Wödling sind 140 Personen unter schweren Vergiftungssymptomen erkrankt. Zwei davon sind gestorben, zehn schwaben in Lebensgefahr. Es scheint doch es sich um eine Wurstvergiftung handelt. Die Infektion des Missionshauses werden für den Missionsdienst in Ostafrika, Indien, Japan und Südamerika ausgebildet.

Madenwürmer Springwürmer, Sandwürmer werden befreit b. Wurmmittel „Leolader“. Wohlgeschmack. Arocholalade. Mit genauer Anweisung. Schachtel 80 Pf. Nur echt vom Laboratorium Leo, Dresden-K. In allen Apotheken und Drogerien.

NERVOSE Gemüts- u. Sexualeiden Dr. med. ROECKERATH Berlin C 19, Grünstraße 20. Sprechzeit 3-4

MAGGI'S Suppen erleichtern der Hausfrau die Kocharbeit

Nur mit Wasser angerührt und kurze Zeit gekocht, geben sie delikate Suppen. Viele Sorten wie: Eiernudeln, Eiersternchen, Erbs, Erbs mit Speck, Ochsenchwanz, Reis, Pilz usw. tragen jedem Geschmack Rechnung.

Man achte auf den Namen **MAGGI** und die gelbrote Packung.



Worum es geht!

Deutschland hat den Krieg verloren. Deutschland hat gewaltige Verpflichtungen aus dem Verlust des Krieges zu tragen. Deutschland ist bedroht in seiner Einheit, in seiner staatlichen Zukunft, in der Grundlage seiner Existenz. Das sind die unerbittlichen Tatsachen, die alles politische Leben in Deutschland überschatten und die jeder politischen Erwägung vorangestellt werden müssen.

Deutschland hat nur eine Atempause. Das Ende dieser Atempause naht heran. Schicksalsschwere Entscheidungen müssen gefällt werden. Ein Ausweichen ist nicht möglich. Von diesen Entscheidungen wird das Geschick von Generationen abhängen. Diese Entscheidung fällt nach dem Willen der Mehrheit des Volkes. Keine Macht nimmt dem Volke die Verantwortung ab.

Am 4. Mai bestimmt das deutsche Volk sein Geschick!

Dieser Wahltag ist ein großer und entscheidender Tag! Selten stand ein Volk vor so klarer, so schicksalsschwerer Entscheidung. Nicht um politische Kombinationen, abseits vom Leben des Volkes geht es, sondern um die Bestatung und die Zukunft unseres Lebens selbst. Die Größe der Entscheidung muß jeden Deutschen aufrütteln, muß ihn erfüllen mit ungeheurer Spannung, mit festem Willen und tiefem Ernst. Sie darf nicht fallen aus kleinlicher Leidenschaft und aus Rechthaberei, aus unklaren Gefühlen, aus Haß, Wut und Empörung.

Das deutsche Volk muß am 4. Mai zeigen, daß es politisch reif ist. Klares politisches Denken, Einsicht in die unumstößlichen Tatsachen, mit denen wir zu rechnen haben, muß die Entscheidung bestimmen. Die bayerischen Wahlen haben gezeigt, daß ein großer Teil des deutschen Volkes einen unheilvollen Weg betreten hat. Aus dem Reiche der Wirklichkeit flüchten sie in das Reich der Phantasie. Sie verschließen die Augen vor den Tatsachen und jagen politischen Illusionen nach. Fürchtbar wird das Erwachen aus diesen Illusionen sein, wenn am Wahltag für ganz Deutschland das politische Chaos geschaffen wird, das nun in Bayern die Folge der böllischen und der kommunistischen Phantasie ist!

Soll Deutschland das Land eines politisch reifen und denkenden Volkes sein, oder ein verlorenes Land, dessen Bevölkerung sich selbst aufgibt, unfähig, ihre Lage zu erkennen, unfähig, das eigene Geschick zum Besseren zu wenden?

In dem Sturm der Leidenschaften, der unklaren Gefühle, der sich jagenden Illusionen steht die Deutsche Sozialdemokratie als fester Block. Sie steht der politischen Phantastik realpolitisches Denken entgegen. Sie verspricht nichts Unerreichbares. Sie täuscht den Massen der Bevölkerung nicht vor, daß sie mit einem Schlage die weltpolitischen Tatsachen ins Gegenteil verkehren könnte. Aber ihre Politik bahnt die Wege zu besseren Zeiten, schafft die Grundlagen für das Dasein und die Zukunft des Volkes unter den veränderten geschichtlichen Bedingungen! Außerhalb ihrer Grenzen ist die geistige Verwirrung und das politische Chaos.

Die Einheit und die Stärke der Sozialdemokratie ist die Voraussetzung der Einheit und Stärke Deutschlands und seiner Zukunft!

Deutschland kann nur leben, wenn das Volk selbst bewußt Anteil nimmt an seinem Geschick, wenn es selbst sein Geschick bestimmt. Demokratie ist die erste Voraussetzung der deutschen Zukunft!

Soll Deutschland sich behaupten als einheitlicher, geschlossener Staat unter dem harten Druck der Lasten des verlorenen Krieges, so dürfen nicht die breiten Massen der Bevölkerung durch sozialreaktionäre Bedrückung von der Bejahung des Staates zurückgedrängt werden in dumpfe Gleichgültigkeit dem Geschick der deutschen Republik gegenüber. Soziale Gerechtigkeit erst schafft die Grundlage für Deutschlands Behauptung!

Nur im Frieden können die inneren Voraussetzungen der Gesundung der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse, des Aufstiegs der arbeitenden Massen Deutschlands geschaffen werden. Verständigung, nicht neuer Krieg muß das politische Ziel jedes Denkenden sein.

Der Kampf um diese Voraussetzungen ist der Inhalt der Politik der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Im Interesse des ganzen Volkes, im Interesse der Zukunft Deutschlands vertritt sie ihre Forderungen:

- Für soziale Gerechtigkeit — gegen soziale Reaktion!**
- Für Demokratie und Republik — gegen jede Diktatur und Monarchie!**
- Für Verständigung — gegen den internationalen Militarismus!**

Diese Hoffnungen des Bürgerblocks gehen in Erfüllung, wenn am 4. Mai die Arbeiterschaft sich versammelt und politischen Phantasten nachläßt. Am Wahltag heißt die Parole: **Gegen den Bürgerblock, für die Vereinigte Sozialdemokratie!**

An alle Republikaner!

Am 4. Mai entscheidet ihr über das Schicksal Deutschlands! Mit beispielloser Verheerung kämpfen die, die den Zusammenbruch Deutschlands verschuldet haben, gegen die, die Deutschland in langer Arbeit wieder aufbauen wollen.

Die Grundlagen des Rechtes und der Gerechtigkeit sind auf schwerste erschüttert. Während ehrliche Idealisten in den Justizhäusern schmachten, werden die vorsätzlichen Staatsverderber und Hochverräter freigesprochen und begnadigt.

Wollt ihr nicht eure Stimme erheben gegen diese strupellose Reaktion und Verantwortungslosigkeit?

Wollt ihr noch einmal warten, bis eure Führer von Nordbuben getroffen tot zusammenbrechen?

Nein und abermals nein!

Die republikanischen Verbände rufen euch auf zum Protest! Keine Stimme für eine Partei, die nicht die Verfassung schützt.

Kampf allen Verfassungs- und Reichseindern!

Kampf den Hochverrättern und Verbrechern, die Meineidige ungestraft der Hand des Richters entziehen.

Republikaner kämpft:

- für Reichseinheit und Republik!**
- für Recht und Gerechtigkeit!**
- für Deutschlands Freiheit nach innen und außen!**

Die vereinigten republikanischen Verbände.

Deutschnationales Wahlgebet.

Esch, Herr, wir stehen vor der Reichstagswahl, Um Deutschlands Wohl und Behe wird gestritten, Da kommen wir in un'res Herzens Qual, Um Deine Unterstützung zu erbitten.

Es gilt wahrhaftig nicht dem Stimmenfang, Daß wir die Stufen Deines Throns erklimmen; Denn um Mandate sind wir jetzt nicht bang, Weil doch die Dummen sämtlich für uns stimmen.

Im Gegenteil, wir stehen in der Not; Beschütze uns vor allzuviel Mandaten! Wir könnten durch ein Ueberangebot In schreckliche Verlegenheit geraten.

Bedenk, wir könnten ja gezwungen sein Die Fäden der Regierung zu ergreifen! Da würde den geborgten Heiligenschein Das Volk uns bald vom harten Schilde streifen.

Denn stets als Reiter priesen wir uns an Und schleuderten Versprechungen in Hülle, Und die naive Menschheit klebt daran, Daß man ihr das Versprochene erfülle.

Doch peinliche Erfüllungspolitik! Paßt nicht in unsern nationalen Rahmen; So gönne uns, Herr, der Minderheit Befehl Und steck uns nicht in die Regierung! Amen.

W. Jungmann.

Inflation und bürgerliche Parteien

Genosse Hugo Heimann, unser erster Stadtverordnetenwohlführer in Groß-Berlin, und Vorsitzender des Haushaltsausschusses des Reichstages von 1920 bis 1924, stellt uns den folgenden Artikel zur Verfügung. Genosse Heimann kandidiert auf der Berliner Liste der SPD. an zweiter Stelle zum Reichstag.

Die Schuld am Zusammenbruch der Währung, das Verdienst an ihrer vorläufigen Stabilisierung spielen im Wahlkampf eine besondere Rolle, und jede Partei nimmt für sich in Anspruch, die Währung stabilisiert und damit Deutschland vor dem Chaos gerettet zu haben. Der Wähler, der objektiv prüfen will, wie die Dinge liegen, wird in Erfahrung bringen müssen, welche Währungs- und Finanzpolitik die einzelnen Parteien im Laufe der letzten Jahre getrieben haben. Da Laten und Unterlassungen gerade auf diesem Gebiete sich für die Bevölkerung und jeden einzelnen sofort fühlbar gemacht haben, ist hier ein objektives Urteil leichter und sicherer zu gewinnen als in vielen anderen Fällen.

Vorwiegend der Sozialdemokratischen Partei für alle ihre Handlungen und Anträge auf finanziellem Gebiete war das Verlangen, für alle neuen Ausgaben neue Einnahmen zu schaffen und die Lasten derselben auf die leistungsfähigen Schultern zu legen. Dieses Verlangen hatte wenig oder nichts mit Sozialismus und Demokratie zu tun, sondern entsprach den elementarsten Anforderungen des Ernstes der Zeit, wie denn z. B. in England solche Finanzpolitik vom ersten Tage des Krieges an durch die bürgerlichen Regierungen und Parteien getrieben worden ist.

Diesem Verlangen der Sozialdemokratischen Partei widersetzten sich die besitzenden Klassen Deutschlands von Anfang an mit nicht zu überbietender Schroffheit und Hartnäckigkeit. Geistiges Oberhaupt und Führer dieser Kreise war Dr. Helfferich, der schon während des Krieges an leitender Stelle stand und für die Finanzierung des Weltkrieges die Hauptverantwortung trägt. Statt wie in England wenigstens einen erheblichen Teil der ungeheuren Kriegskosten durch Besitzsteuern herinzubringen, setzte er allem Drängen unserer Partei nach Schaffung solcher Einnahmequellen die bekannte stereotype Antwort entgegen: um die Finanzierung des Weltkrieges brauche man sich nicht zu sorgen; die Gegner würden für die kommenden Jahrzehnte das Bleigewicht der Milliarden mit sich zu schleppen haben.

In jedem anderen Land der Welt hätte ein Mann von solcher Prophetengabe und solcher Leichtfertigkeit sich für das öffentliche Leben unzulässig gemacht. In dem politisch ungeschulten und zerrissenen Deutschland konnten Helfferich und sein engster Kollege und Parteifreund Hergt, für den die Amerikaner bekanntlich nicht schwimmen und nicht fliegen und daher nicht herüberkommen konnten, noch bis zum heutigen Tage als parlamentarische Wortführer der einflussreichsten Wirtschaftskreise ihre verhängnisvolle Rolle weiterspielen und alle Versuche sabotieren, rechtzeitig das Abwärtsgeiten der Währung zu verhindern.

Dr. Helfferich bekam es fertig, die Kriegsausgaben auf einen besonderen Etat zu schieben und zur Abdeckung derselben jene Kriegsanleihen auszugeben, die im Publikum mit

Soll der Bürgerblock regieren?

Was haben die bürgerlichen Regierungen gebracht?

Die politische Reaktion in Deutschland will die Vereinigte Sozialdemokratische Partei, die politische Vertretung der werktätigen Bevölkerung, von jedem Einfluß auf Regierung und Verwaltung des Staates ausschließen. Sie will Deutschland regieren durch einen Bürgerblock gegen die Sozialdemokratie.

Was bedeutet der Bürgerblock?

Das Beispiel der bürgerlichen Regierungen in den letzten vier Jahren, an denen die Sozialdemokratie nicht beteiligt war, gibt die Antwort darauf:

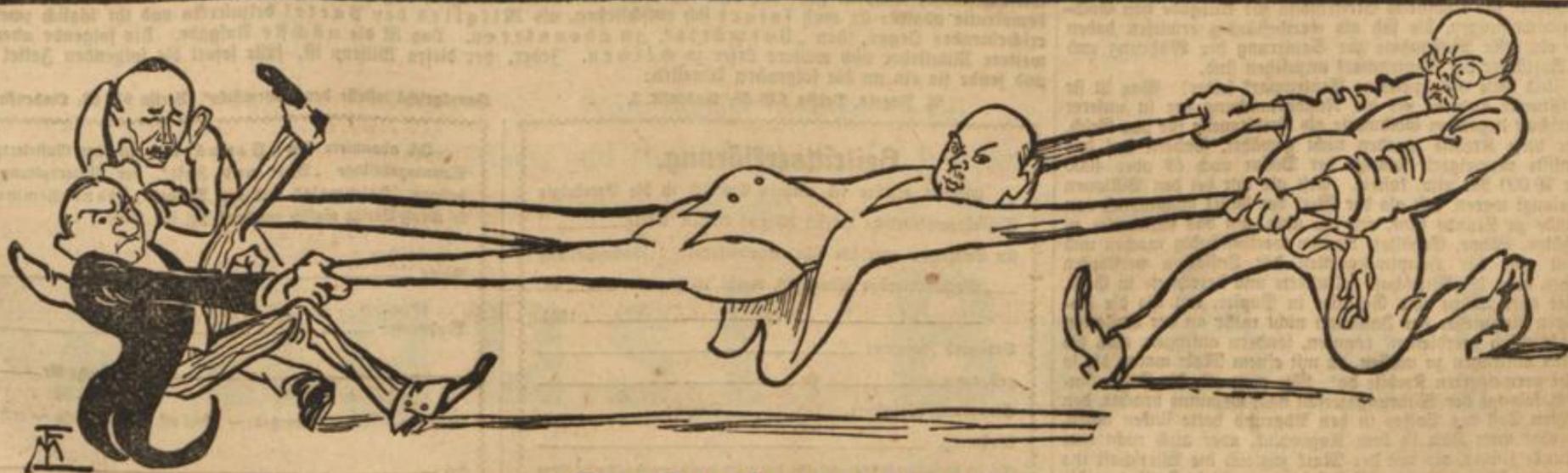
Unter der Regierung Marx wird die Hauptlast der Sadowi, Mühlheim und Ruhroel befehlt worden und diese Befehle währt bis auf den heutigen Tag. Unter dieser Regierung wurde der Anfang mit dem freien Handel gemacht, der in willkürlicher Preissteigerung endete.

Unter der Regierung Cuno-Beder wurde das Ruhrgebiet befehlt, das deutsche Volk in eine Katastrophe des Elends gemorfen. Unter dieser Regierung wurde der Großbesitz in Deutschland zum Besetzungsgewinnler, während die Massen der Bevölkerung „bei vollen Scheuern hungerten“.

Unter der Regierung Marx wurde die Hauptlast der Sanierung Deutschlands auf die Schultern der Arbeiter, der Angestellten, der Beamten gewälzt, wird dem Scharfmachertum freie Bahn gegeben zum Kampfe gegen den Achtstundentag und die sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiter.

Regierung des Bürgerblocks bedeutet die Fortsetzung dieser Politik im verhängnisvollsten Maße, bedeutet:

- Neue Bedrückung Deutschlands von außen.
- Neue Bedrückung der arbeitenden Massen durch das Scharfmachertum.
- Beseitigung der demokratischen Verfassung.



Der Strefegummimanu.

Seht die Wählerlisten ein!

einer bis dahin in Deutschland nicht gekannten Reklame vertrieben und allen öffentlichen Körperlichkeiten unter schärfstem staatlichen Druck bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit aufgenötigt wurden. Bessere und sicherere Anlagen für das gute Geld der Sparer sollte es ja nirgends geben, und das Reich würde, so wurde versichert, niemals, komme was wolle, die im Stich lassen, die ihm in schwerster Stunde beigestanden hätten. Noch 48 Goldmilliarden Kriegausleihe und zirka 56 Goldmilliarden Anleihen des Reichs, der Länder und der Gemeinden befinden sich heute in Zirkulation und wohl ausnahmslos in den Händen der kleinen Sparer bzw. der Sparkassen, da die leistungsfähigeren Kreise und ihre Kreditinstitute rechtzeitig solchen unvorteilhaften Besitz werden abgestoßen haben. Die dritte Steuernotverordnung des bürgerlichen Ministeriums Marx vom 14. Februar 1924 enteignet diese kleinen Sparer reiflos durch die Bestimmung:

„Die Verzinsung und Einlösung von Anleihen des Reichs, der Länder und Gemeinden, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung aufgenommen sind und auf Reichsmark lauten, kann bis zur Erlösung sämtlicher Reparationsverpflichtungen nicht gefordert werden.“

Da die Reparationsleistungen des Versailler Vertrages auf mehrere Generationen bemessen sind, wird auch die kommende Generation solche „Erfledigung“ nicht erleben.

Diese Enteignung der Besitzer von öffentlichen Anleihen ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Unheil, das die Inflation über die weitesten Kreise des Volkes gebracht hat. Es könnte verwunderlich erscheinen, daß solchem nationalen Unglück gegenüber nicht alle Parteien und Regierungen in gemeinsamer Anstrengung alles nur Erdentbare zur Abwehr unternommen haben. Die Erklärung liegt darin, daß lange Zeit hindurch die Verluste der Massen von den Sachwertbesitzern, d. h. in erster Reihe von Industrie und Landwirtschaft, zu Riesengewinnen umgemünzt werden konnten, und daß diese Kreise daher systematisch alle Versuche unserer Partei hinterzogen, rechtzeitig den Etat zu balancieren und die Währung zu stützen.

Diese Versuche liegen in zahlreichen Anträgen und Denkschriften in den Akten des Reichstages vor und können von keinem Gegner, und sei es auch der böswilligste, bestritten werden. Daß sie richtig und zur Herbeiführung der gewünschten Ziele geeignet waren, geht daraus hervor, daß die Gegner Jahre später, um das vollständige wirtschaftliche Chaos zu verhüten, die gleichen oder ganz ähnliche Wege beschreiten mußten.

Um die Mitte des Jahres 1921, als der Dollar 69,72 M. kostete, legte Robert Schmidt eine Denkschrift über die Erfassung der Goldwerte vor. Es sollten die in der deutschen Wirtschaft liegenden Goldwerte durch hypothekarische Belastung bis zu 20 Proz. als Kreditquelle für das Reich nutzbar gemacht werden. In donnernden Reden und Aufsätzen kämpften Helfferich, Havenstein, Westarp u. a. gegen diese Vorschläge an, die „nichts anderes seien als die radikale Durchführung des sozialistischen, ja des kommunistischen Programms“.

Deutschland leidet unter vielen Uebeln. Eines der schlimmsten, vom Standpunkt der beschlossenen Klassen aus, ist die Tatsache, daß die besitzenden Klassen trotz der Verschiedenheit ihrer Klassenlage und Ideologie ihre Klasseninteressen stets weit besser erkannt und wahrzunehmen gewußt haben, als die beschlossenen. Da nun die Wähler bei den Reichstagswahlen von 1920 den bürgerlichen Parteien ein Liebergewicht gegeben hatten, da diese Parteien besonders in allen Steuer- und Finanzfragen fast ausnahmslos in geschlossener Front gegen uns gestanden haben, da wir der vereinigten bürgerlichen Parteien keine geschlossene und vereinigte Linke entgegenzusetzen konnten, weil die Kommunisten aus Haß gegen uns nur zu häufig mit den schlimmsten Feinden der Arbeiterklasse, den Deutschnationalen, gegen uns stimmten, so ist es erklärlich, daß wir gerade in diesen wichtigen Finanzfragen nicht viel und das wenige nur unter dem äußersten Druck ungewöhnlicher oder außenpolitischer Ereignisse durchsetzen konnten.

Der Anschauungsunterricht aber, den die Wähler seit dem Juni 1920 erhalten haben, sollte für die Wahl am 4. Mai doch eine heilsame Lehre sein!

Die Erfassung der Goldwerte wurde 1921 also abgelehnt. Man ließ die Dinge weiterziehen. Ein Jahr später kostete der Dollar 4000 M. Das Reichswirtschaftsministerium unter Robert Schmidt verlangte in einer zweiten Denkschrift die Ausgabe von Goldschaffscheinen bis zum Betrage von 200 Millionen Goldmark, rief damit aber sofort die alten Gegner und dazu das Reichsbankdirektorium auf den Plan, das in einer Gegenschritt den Vorschlag als „einen vom Standpunkt unserer Währung wie auch vom Standpunkt der Reichsfinanzen außerordentlich gefährlichen und voraussichtlich gänzlich verfehlten Versuch“ bezeichnete und von seiner Verwirklichung die erhebliche Steigerung der Inflation und schließlich den völligen finanziellen Zusammenbruch des Reiches prophezeite.

Selbstverständlich unterließ die Ausführung. Wieder ein Jahr später war der Wert der Mark zu astronomischen Ziffern herabgesunken, und da endlich entschloß man sich unter dem Drängen der sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts Stresemann zur Ausgabe von Goldschaffscheinen, die sich als wertbeständig erwiesen haben und als erste Maßnahme zur Sanierung der Währung und als Vorläufer der Rentenmark anzusehen sind.

Und diese vielgepriesene Rentenmark selber! Was ist sie im Grunde anderes als die Rupfarmausgabe der in unserer Wirtschaft liegenden Goldwerte als Kreditquelle für das Reich. Aber diese Kredite wurden nicht gewährt, sondern auf das schroffste verweigert, solange der Dollar noch 69 oder 4000 oder 20 000 M. usw. kostete. Erst als wir bei den Billionen angelangt waren, erst als der Wert der Mark buchstäblich von Stunde zu Stunde sank, erst als man, um das Schlimmste zu verhüten, Löhne, Gehälter, Renten wertbeständig machen und damit eine der Hauptstützen der Inflation verstopfen mußte, denn die Wirtschaft kalkulierte und berechnete in Gold, zahlte aber Löhne und Gehälter in Papier, erst als die bisherigen Nutznießer der Inflation nicht mehr an der Inflation ausschließlich „verdienen“ konnten, sondern anfangen, auch die Lasten mittragen zu müssen, da mit einem Male waren die so lange verweigerten Kredite da! Wie man alle die Jahre hindurch, solange der Währungszersall noch Gewinne brachte, den größten Teil des Volkes in den Abgrund hatte sinken lassen, so gebot man halt in dem Augenblick, aber auch nicht eine Sekunde früher, als mit der Mark zugleich die Wirtschaft ins Chaos zu stürzen drohte. Und jetzt treten diese Kreise vor die Wähler und verlangen von denen, die sie aus brutalem

materiellen Interesse ins Elend gestoßen haben, Dank und Anerkennung für ihr erfolgreiches Sanierungswerk.

Wähler und Wählerinnen! Denkt an die Inflationszeit mit all ihren Leiden und Qualen und zahlt am 4. Mai eure Schuld mit Zins und Zinseszinsen!

Deutschnationale Bekenntnisse.

Worte, die nicht vergessen werden dürfen.

Steuerschneiderei sind die Deutschnationalen von jeher gewesen. Bewilligungsgewandig nur, wenn es sich um indirekte Steuern handelte, die das arme Volk belasteten. Ablehnend aber standen sie allen Forderungen nach direkten Reichssteuern gegenüber, die den Besitz treffen sollten.

Abg. v. Heydebrand und der Lasa, noch heute eine anerkannte Führerpersönlichkeit in der Deutschnationalen Partei, hat im Deutschen Reichstag offen zugegeben, worauf die Abneigung gegen Besitzsteuern zurückzuführen ist. Er sagte:

„Die allgemeine Besitzsteuer darf nicht in die Hände einer auf dem gleichen Wahlrecht beruhenden Körperschaft gelegt werden, weil es kein Mittel gibt, mit dem auf die Dauer und wirksam verhindert werden kann, daß die Säge und einzelne Bestimmungen so verschärft werden, daß schließlich am letzten Ende die Expropriation des Besitzes herbeigeführt wird.“

Und der Abg. v. Oldenburg-Januschau, gleichfalls hervorragendes Mitglied der Deutschnationalen, fügte klassisch hinzu:

„Wer die direkten Steuern im Reich eingeführt, der überläßt den Sozialdemokraten das Portemonnaie der Besitzenden.“

Deshalb mußte Erzberger ermordet werden, weil er die Reichsfinanzverwaltung eingeführt hatte und das „Portemonnaie der Besitzenden“ ernsthaft zur Abgabe für das aus tausend Wunden blutende Reich veranlassen wollte. Deshalb mußte Helfferich Erzberger und Rathenau mit seinem Haß verfolgen, bis beide „getötet“ waren.

Die Steuerhosen der Besitzenden ist so sprichwörtlich wie die patriotischen Phrasen der Deutschnationalen. Man soll die ehrlichen Bekenntnisse der Heydebrand und Oldenburg nicht vergessen. Sie geben den Schlüssel zu dem Verhalten ihrer deutschnationalen Parteifreunde im Reichstag.

Wenn die Sozialdemokratie wirklich über das Portemonnaie der Besitzenden verfügen könnte, würde es allerdings besser im Lande aussehen als jetzt. Bisher haben die Wähler ihr die Gelegenheit nicht gegeben. Am 4. Mai kann das nachgeholt werden, damit man auch die Deutschnationalen und die anderen Steuerhosen zu Opfern für ihr Vaterland endlich verpflichten kann!

Mietsteuer und Sozialdemokratie.

Wohnungsbau oder neue Inflation?

Während die dritte Steuernotverordnung die Bodenwertungs-gewinne fast steuerfrei läßt, werden die Mieten außerordentlich hoch belastet. Durch die Mietsteuer sollen die Beträge aufgebracht werden, auf deren Erhebung durch Belastung des Besitzes das Reich verzichtet. Nicht um Wohnungen zu bauen, müssen die Mieter jetzt höhere Mieten zahlen, sondern um das wieder gutzumachen, was durch die jahrelange Steuerhinterziehung und Steuerfälschung des Besitzes zerstört worden ist. Von Anfang April ab wird jeder Arbeiter eine halbe Woche arbeiten müssen, um die monatliche Mietzinssteuer aufzubringen. Wöllig ungeschützt bleiben die Empfänger von Renten. Mit ihren Bettelarmen sollen sie künftig Goldmieten bezahlen. Wie das möglich sein wird, sagt niemand. Den Beamten will man gnädigst eine kümmerliche Zulage zu den Hungergehältern geben, die Arbeiter und Angestellten werden sich die Lohnerhöhung mühsam erkämpfen müssen. So wird durch die Mietsteuer die Lebenshaltung großer Schichten des deutschen Volkes weiter verelendert und die Wirtschaftskrise verschärft. Die Mietsteuer aber ist zugleich der Anfang vom Ende des Mieterschutzes und der Beginn der Obdachlosigkeit. In der Reichstagsitzung vom 29. Februar hat der Reichsfinanzminister Dr. Luther als Absicht der Reichsregierung erklärt:

„Die Mietenfestsetzung muß wieder in den Gesamtstrom unserer wirtschaftlichen Gestaltung einbezogen werden. Am Ende dieser Entwicklung steht die freie Wirtschaft.“

Das ist bürgerliche Sanierung — neue Belastung der Massen, Obdachlosigkeit statt Wohnungsbau.

Neue Inflationsgefahr!

Die Sozialdemokratie forderte in ihren Anträgen zur dritten Steuernotverordnung die Streichung der Mietsteuern. Als Ersatz dafür verlangte sie Zuschläge zur Vermögenssteuer sowie eine Wohnungsbauabgabe zur Förderung der Neubautätigkeit. Diese Anträge dienten vor allem der Ver-

meidung neuer Inflation. Die Reichsregierung hat im Gegensatz zu dem Beschluß des Fünftehnerausschusses des Reichstages an der Mietsteuer festgehalten und die Vermögenssteuer abgelehnt. Die Mietsteuer ist aber nicht nur die unsozialste Steuer, die außer der Inflationssteuer denkbar ist, sondern sie wird auch eine Verschärfung der Wirtschaftskrise bringen und dadurch zur Erschütterung der Währung führen können. Eine neue Teuerungswelle droht über Deutschland hereinzubringen, wenn die von der Regierung beabsichtigte sprunghafte Annäherung an die Goldmieten eintritt. Dadurch aber wird das mühsam hergestellte Gleichgewicht in den Reichsfinanzen schwer erschüttert. Es entsteht die Gefahr, daß gerade die Mietsteuer neue Inflation hervorruft.

Was wollte die Sozialdemokratie?

Für den Ersatz der Mietsteuer durch Zuschläge auf die Vermögenssteuer waren zuerst auch die Demokraten eingetreten. Mit ihnen gemeinsam war dieser Antrag im Ermächtigungsausschuß angenommen worden. Sehten sich die Demokraten für diesen Vorschlag ernsthaft ein, so hätte er auch eine Wehrheit im Reichstag. War die Regierung ebenso einsichtig wie die demokratische Regierungspartei es in einem lichten Augenblick gewesen war, dann war das praktische Ziel, die Befreiung der Mieterschaft von einer ungeheuren Last, auch wirklich erreicht, und zwar ohne Schädigung der Finanzen und der Währung. Denn der sozialdemokratische Vorschlag wollte, daß neben der Vermögenssteuer eine Abgabe bis zu 10 Proz. der Friedensmiete für die Förderung des Wohnungsbauwesens erhoben wird. Dadurch würden sowohl die Fehlbeträge von Ländern und Gemeinden beseitigt als auch die Wirtschaft belebt.

Wird durch die Wohnungsbauabgabe einer halben Million Menschen Beschäftigung verschafft, dann werden mindestens 300 Millionen Mark Erwerbslosenunterstützung pro Jahr erspart und allein an Lohnsteuer etwa 50 Millionen Goldmark mehr vereinnahmt.

Die Hälfte des Fehlbetrages von Ländern und Gemeinden kann also auf diesem Wege aufgebracht werden. Der Zuschlag zur Vermögenssteuer könnte also außerdem gering sein und ganz fallen, sobald die Wirtschaft sich weiter erholt hat.

Zugleich aber würde durch die vorgeschlagene Wohnungsbauabgabe der Bau von etwa 200 000 Kleinwohnungen gefördert sein und endlich die Wohnungsnot wirklich bekämpft werden können.

Aber die Regierung und die bürgerlichen Parteien wollten das nicht! Sie tragen die Verantwortung dafür, daß die Mietsteuer die Massen weiter belastet, daß keine neuen Wohnungen gebaut werden, daß der Mieterschutz beseitigt wird, daß eine neue Teuerungswelle herbeigeführt und die Währung erneut gefährdet wird!

Reichswahlliste der Deutschen Volkspartei.

Der Parteiausschuß der Deutschen Volkspartei hat folgende Personen auf den Reichswahlvorschlag der Partei gesetzt: 1. Außenminister Dr. Stresemann, 2. Frau Clara Wendt, 3. Bürgermeister a. D. Dr. Schatz, 4. Professor Dr. Rahl, 5. Minister a. D. Dr. Dürringer, 6. Geheimrat Dr. Rieher, 7. Oberpostdirektor Warath, 8. Dr. Ing. Sorge, 9. Otto Thiel, Vorsitzender des Gesamtverbandes deutscher Angestelltenvereine, 10. Frau Dr. Mag. Stettin, 11. Landwirt Karl Hepp-Helms-Rassau, 12. Valermeister Heinrich Hanemann-Hildesheim, 13. Generalleutnant a. D. Karl v. Schach-Rüchling, 14. Bertha-Düsseldorf, 15. Otto Eberling-Berlin, 16. Chef-Redakteur Dr. Weiger. Von Ziffer 10 an steht die angegebene Reihenfolge noch nicht endgültig fest.

Der Unfug der Zersplitterung.

Der Hypothekengläubiger und Sparschutzherrverband hat eine „Partei“ unter dem Namen „Volkbund der Entrechteten“ gegründet und einen Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. an die Spitze seiner Kandidatenliste gestellt. Wenn dieser Unfug weitergeht, werden wir am 4. Mai mehr Parteien als Wahlberechtigte haben.

Herr Richard Müller-Berlin — der frühere Vorsitzende des Berliner Arbeiterrats — ersucht uns unter Hinweis auf das Brechelei um die Feststellung, daß er niemals in einer Osabrücker Wählerversammlung gesprochen, im diesjährigen Wahlkampf weder als Referent noch in der Diskussion gesprochen habe und auch nicht sprechen werde.

Wir entnehmen die Ratiz über die Verbrüderung des kommunistischen Redners in Osabrück mit den Böllischen unserem dortigen Parteiblatt. Entweder ist der Osabrücker Redner ein Ramensvetter von Richard Müller-Berlin oder, was nahegelegener ist, einer der kommunistischen Helden, bei denen die Angst größer ist als die Ehrlichkeit. Hat sich aus illegalen Gründen des Ramens bedient. Die Identität des Redners ändert im übrigen nichts an der Feststellung der Verbrüderung und ihrer Wertung.

Die nächste Aufgabe!

Wer im Wahlkampf seine volle Pflicht erfüllen will, wer für Demokratie und Sozialismus mit den Millionen Gleichgesinnter kämpfen will, der darf sich nicht nur darauf verlassen, daß er am 4. Mai seine Stimme für die Sozialdemokratie abgibt: Er muß sofort sich entschließen, als Mitglied der Partei beizutreten und ihr täglich zweimal erscheinendes Organ, den „Vorwärts“, zu abonnieren. Das ist die nächste Aufgabe. Die folgende aber ist, weitere Mitglieder und weitere Leser zu werben. Jeder, der dieses Willens ist, fülle sofort die folgenden Zettel aus und sende sie ein an die folgenden Adressen:

U. Pagets, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Beitrittserklärung.

Hiermit erkläre ich meinen Eintritt in die Vereinigte Sozialdemokratische Partei (Bezirk Berlin, Abt. 1)

An Beiträgen entrichte ich: Eintrittsgeld 1 Wochenbeitrag
Wochenbeiträge männl. 20, weibl. 10 Pf., Sa. _____ M.

den _____ 1924.

Vor- und Zuname: _____

geb. am _____ zu _____

Staatsangehörigkeit: _____ Stand: _____

Wohnung: _____

(Bei der Aufnahme ist sehr erwünscht, daß außer dem Eintrittsgeld mindestens die Beiträge für einen Monat (4 Wochen) gezahlt werden)

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Frauenstimme“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus.

Name _____

Wohnung: _____
Straße Nr. _____

Warn — Hof — Duergeb. — Seit nrl. — Tr. links — rechts

bei _____

Ferdinand Lassalle

Auswahl von Reden und Schriften mit kurzer Biographie und geschichtlicher Einleitung von Dr. Karl Renner. Auf holzfreiem Papier gedruckt, in schwarz Rohleinen gebunden 8.— M.
Einfache Ausgabe 6.— M.

SORTIMENTSBUCHHANDLUNG

NUMMER I · I. JAHRGANG · APRIL 1924

Zur Wahl ist erschienen:

Drei Verderber Deutschlands

HELFFERICH
HAVENSTEIN
STINNES

Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands und der Reparationsfrage von 1920—24

von

CURT GEYER

232 Seiten

Auf holzfreiem Papier gedruckt, in Rohleinen gebunden 4.—
kartoniert 2.50

Die Gesellschaft

INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK

Herausgegeben von
Dr. Rudolf Hilferding

Aus dem ersten Heft:

Brailsford-London . . Die Arbeiterregierung am Werk
Vandervelde-Brüssel Die Ruhrbesetzung und Belgien
Branting-Stockholm Politik in Schweden
Prof. Mendelssohn-Bartholdy Messieurs les assassins
Otto Braun Landhunger und Siedlung
Prof. Radbruch Goldbilanz der Reichsverfassung
Müller-Franken Demokratische Außenpolitik
Kautsky . . . Phasen und Zeitschritten des Marxismus
Hilferding Probleme der Zeit

Monatlich ein Heft 120 M.

Eine sozialpädagogische Betrachtung:

Das Kind und der Sozialismus

von

MAX WINTER

Inhalt:

Das Kind und die Familie / Schwangerschaft, Geburt und Säuglingsalter
Der Kriechling / Das Schulkind / Das Kind und die Arbeit / Drill- und Erziehungsanstalten / Selbsthilfe des Proletariats

Auf holzfreiem Papier gedruckt, in Halbleinen gebunden 2.80
kartoniert 1.75

J. H. W. DIETZ NACHF., LINDENSTRASSE 2

Franz Klühs, August Bebel

Der Mann und sein Werk. Auf holzfreiem Papier gedruckt, in schwarz Rohleinen gebunden 6.— M. Einfache Ausgabe 4.50 M.

August Bebel

HERMANN Tietz BILLIGE Lebensmittel

Allerfeinste Butter 1/2-Pf. Paket 93 Pf.
Kokosfett 1-Pfund-Paket 65 Pf.
Rinderfett Pfund 55 Pf.
Camembert Schachtel 16 Pf.
Dän Goudakäse Pf. 60 Pf.
Tilsiter Käse ..Pfund 65 Pf.
Edamer Käse Pfund 72 Pf.
Limburger Pfund 1 20

Weizenmehl feinstes ..Pfund 16 Pf.
Auszugmehl allerfeinst ..Pfund 18 Pf.
Backpulver 3 Pakete... 20 Pf.
Rosinen Pfund 80 Pf.
Korinthen Pfund 80 Pf.
Sultaninen Pfund 85 Pf.
Mandeln bitter.....Pfund 1 80
Mandeln süsse.....Pfund 1 80

Freitag und Sonnabend
Verkauf soweit Vorrat

Frisches Fleisch

Prima Rindertalg ausgelassen, sam Backen 55 Pf.
Kalbskamm Pfund 65 Pf.
Kalbsrücken Pfund 70 Pf.
Hammelvorderfleisch Pfund 70 Pf.
Hammelrücken Pfund 75 Pf.
Schweinebauch ohne Bellagen Pfund 85 Pf.
Schweineschulterblatt Pf. 90 Pf.
Gehacktes Pfund 60 Pf.
Schweineköpfe gepökelt..... Pfund 35 Pf.
Ochsensuppenfleisch prima gefroren, Pf. 50 Pf.
Ochsenschmortfleisch prima mit Kno. gefroren, Pf. 60 Pf.
Hammelfleisch prima, gefroren, Pfund 75 Pf.

Karotten geschnitten, 2-Pfund-Dose 45 Pf.
Wirsingkohl 2-Pfund-Dose 45 Pf.
Spinat 2-Pfund-Dose 95 Pf.
Erbsen Jung, 2-Pfund-Dose 95 Pf.
Pflaumen 1/2 Frucht, 2-Pfund-Dose 75 Pf.
Mirabellen 2-Pfund-Dose 1 60
Erdbeeren 2-Pfund-Dose 1 80
Apfelmus ...4-Pfund-Dose 1 40

Landleberwurst Pf. 75 Pf.
Große Mettwurst Pf. 1 10
ff. Leberwurst ..Pfund 1 30
JagdwurstPfund 1 30
Mettwurst a. Besunschw. Pfund 1 30
Teewurst.....Pfund 1 45
Salami.....Pfund 1 80
Fettdarmwurst Pfund 1 90

Räucher-Heringe große Stück 15 Pf.
Kieler Sprotten Pfund 45 Pf.

Schiel-Bücklinge Stück 45 Pf.
Oelsardinen Dose ca. 2 Pfund 2 25

Rindsgulasch 2-Pfund-Dose 92 Pf.
Kalif. Backobst Pfund 68 Pf.

Amerik. Vollmilch Dose 50 Pf.
Frisch gebr. Kaffee Pfund 2 30

1922" Oberhaandler 1 10 10 00
Malkammer r 1/2 Flasche 10 Fl. 10 00
Rot r Johannis-
bet r W. III süsse 1/2 Flasche 10 Fl. 10 00

1921" Traberer 3 35 30 00
Krüderhaus Naturgew. 1/2 Siebener Pf. 10 Fl. 30 00
Sonnengartner Spanischer roter Stawwin, 1/2 Fl. 2 10 Fl. 18 00

1921" Alsterweilerer 3 50 32 50
Leiten naturreiner, angenehmer Thierwein 2 40 10 Flaschen 22 50

1921" Pflunderlicher 3 50 32 50
Rosenberg Naturgew. Dahn 1/2 Fl. 10 Fl. 32 50
1922" Dürkheimer 1 75 16 00
Rotwein 1/2 Flasche 10 Fl. 16 00

1921" Zellinoer 3 75 35 00
Kirchenpjad Naturgew. Otter, 1/2 Fl. 10 Fl. 35 00
Roter vorzüglicher 2 50 22 50
Tarragona 1/2 Flasche 10 Fl. 22 50

Henkel's Scheuerpulver
Ata
 putzt, reinigt alles!
 Überall zu haben

Zum Osterfest

hübsche billige Geschenkartikel
Goldwaren u. Juwelen
 in Osterpackungen
Großes Lager in Taschen- und Armbanduhren

Haus- und Dielen-Uhren / Trauringe / Silber- u. Alpaka-Bestecke
 - - Verfilberte Waren - -

MAX BUSSE

Brunnenstr. 175/77 Gegründet 1876 Brunnenstr. 175/77

Die Bedeutung
 meiner Firma in der Kreditbranche ist sowohl von der Tagespresse als auch von tausenden treuen Kunden als vorteilhafteste Einkaufsquelle anerkannt.

Lager in 4 Etagen
 2 elektrische Fahrstühle verbinden die einzelnen Etagen.
Zum bevorstehenden Osterfest
 gegen bar u. Kredit!

Großer Fotoapparat-Verkauf
Herren-Anzüge
Knaben- und Kinder-Anzüge
Sport-Anzüge
Taliten-Mäntel
Gummi-Mäntel
Sport-Hosen, gestr. Hosen
 Für Damen
Wunderschöne Kostüme
Mäntel
Kleider-Röcke
Strickwesten
Strickjacken
 In besonderen Etagen
Möbel-Binrichtungen.
 (Küche, Schlafzimmer, Badzimmer)

A. DAMITT
 Rosenthaler Straße 46-47

Marken-Zigaretten
 Allen 2-Pf.-Zigaretten voran, mit 20% Händlernutzen an Quail ist und Format unübertroffen ist

Lilie von Stambul!
 Jedes Quantum lieferbar ohne Zwang, in vereinigten Zigaretten mitzunehmen. Außerdem laufend am Lager: Muratti, Pabian, Garbáty, Wencesl, Halpaus, Constantin, Eckstein, Reimsma, Messary, Bayer-Bey, Heger, Mahamed, Demila, Salem, Juno, Moslem, Virginia, Blaukop, Dots, Teacwi, Dikus, Manoli usw.

Fritz Stein Tabakwaren-Großhändler
 Lindenstraße 120
 Nähe Friedrichstraße
 Fernspr.: Norden 803
 Lieferung Berlin frei Haus / Außerhalb gegen Nachnahme

Centraleinhaus
 Jägerstraße 71
Hochelegante Herrengarderoben
 Strengmoderne Hofsans, Anzüge, Abendkleider, zu sportbilligen Preisen von 14,-, 16,-, 18,-, 20,-, 22,-, 24,-, 26,-, 28,-, 30,-. Hochlegant, Maßfertig, Kollidempellets, Gradanzüge, Cabardinmäntel, teils mit Seide geblüht sind zum Verkauf gestellt. Die seit vielen Jahrzehnten bestehende Firma bürgt für soliden und preiswerten Einkauf. Geöffnet von 9 bis 7 Uhr. Alle alten Kunden wollen sich überzeugen. Keine Lombardware. Bitte genau auf Nr. 71 zu achten. Edele Ranzonierstraße.

Steppdecken
 preiswert, direkt Fabrik
Bernhard Ströhm
 72 Wallstr. 72/73 Spittelmarkt.
 E. Gebel & Nikolausberg, Pl. 7
 Alte Steppdecken, werb. aufgearb.

Gegründet 1890

Centra. haus modern. Herrenkleidung
 Neue Friedrichstraße 35
 liefert an jedermann elegante

Herren-Garderoben
 I. Gesellschaft Straße u. Sport
 fertig u. nach Maß unter Garantie
 für tadellosten Sitz gegen wöchentlich
Teilzahlung von 2 M. an
 Große Auswahl neuester Stoffe!
 Schneider und Werkstätten im H. u. S. I.

Wäsche u. Trikotagen zu ungewöhnlich billigen Preisen

Herren-Oberhemden, neue Streifen in Porsal und Zephyr M. 18,70, 10,70, 6,70 6 25
Herren-Sporthemden in Flanel und Leinenimitation (sehr geeignet für Jagd und Wanderrang) M. 11,00, 9,50, 8,50 7 90
Herren-Nachthemden, geschl. u. offene Form, mit farbigen Dessins, pa. Stoffe M. 11,70, 9,70 8 00
Herren-Taghemden mit einfacher und dopp. Brust (Erst- bis Oberhemden) M. 8,50, 6,50 4 90
Garnitur Damengarnitur u. Helmkleid in Renforcé und Batist, mit eleganter Stickerei M. 23,00, 18,50, 15,00 12 75
Damen-Taghemden, vorzügliche Stoffe, mit reicher Garnierung M. 7,50, 6,50, 4,50 2 75
**Damen-Beinkleider, verschied. Form, in Renforcé u. Renforcé m. Blückerst. M. 5,00, 4,25, 3,50 2 25
Schleifensätze für Damen u. Herren, aus Zephyr u. Porsal, moderne Ausführung M. 19,00, 15,00 19 00
Beizeuge, 130/200, in Damast, Dimiti, Linné und Renforcé M. 15,50, 12,50, 10,50 9 25
Beizeuge in Leinen, Halblein, Dowias und Hausstuch M. 11,50, 9,75, 8,50 5 90
Beizeuge 130/200, garantiert taunendicht 2 20
Wäschestoffe, 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche M. 1,75, 1,50 1 15
Staubhandtücher in Dreif. Gerstenkorn und Jacquard M. 2,90, 1,60, 1,30 1 15**

Küchenhandtücher in Dreif. und Gerstenkorn M. 1,75, 1,50, 96 Pf. 75 Pf.
Tischtücher, 115/190, 130/190 in Reifeleinen und Halblein, Jacquard M. 10,50, 7,25, 6,75 5 75
Gartenschlecken in reichhaltigen Mustern und großer Auswahl M. 6,50, 5,25 4 50
Herren-Trikothemden, ungebl. Baumwolle mit doppelter Brust M. 4,25, 3,90 2 95
Herren-Einsatzhemden in modernen Streifen M. 8,50, 8,30 3 40
Herren-Unterhemden, prima Mako M. 6,25, 3,90 2 95
Herren-Unterjacken, prima Mako M. 6,25, 3,25 2 60
Herren-Unterjacken aus vorzüglichen Netzgewebe M. 1,50 1 40
Wollgemischte Herrenhemden u. Unterhemden M. 5,25, 4,70 3 90
Kunstseidene Damenschlepper M. 9,75 6 75
Herren-Socken, pa. Baumwolle, in modernen Mustern M. 1,75, 1,25 1 10
Herren-Socken, Seidenfaser, glatt u. gemustert, in vielen Farben M. 2,25, 1,75 1 35
Damenstrümpfe, Mako, neue Modelfarben M. 1,25 1 40
Damenstrümpfe, Kunstseide, in schwarz und modelfarbig M. 3,90 2 50

Sorge

Berlin, Wilhelmstr. 107
 Kurfürstendamm 45 (Scheberhaus)

BLUTARMEN-KRANKEN
 ärztlich empfohlen

FEURIG SÜSSER Stärkungs-Wein

Santa Lucia
 Künftig in Apotheken, Droguen und Delikatessgeschäften.

Möbel Müller!
 Berlin C., Alexanderstr. 31 16. Ept. 1337
 Speisezimmer, Herrenzimmer
 Wohn- und Schlafzimmer, sowie
 Blauzimmern ab Fabrik zu billigst. Preis.

Teilzahlung Anzüge Paletots
 in großer Auswahl
 moderne Ausführung
 sehr preiswert!

Stolzmann
 Belle-Alliance-Str. 100
 Elbann Möbelgeschäft

Frieden im Rathaus.

Die Kommunisten stellen die revolutionäre Offensive ein.

Wer gestern im Rathaus auf die Steigerung des Kommunistentobens auf neues Eingreifen der Schupo, hinauswerfen renitenter Stadtoverordneter gehofft hatte, kam nicht auf seine Rechnung. Stadtrat Wege, unmaßgeblich in dem Glanz seiner Würde, fand keine Gelegenheit, begleitet von drei tapferen Schupomännern, die im Grunde ihres Herzens auch so biederen Kommunisten aus dem Saale hinauszukomplimentieren. Der hohe Kriegsrat hatte offenbar die Einstellung der „revolutionären Offensive“ beschlossen. Die Kommunisten zogen es vor, die goldene Brücke zu betreten, die ihnen der Stadtoverordneter vorstreckte und die sozialdemokratische Fraktion im Kellerausschuß gebaut hatten. Sie versuchten nicht mehr den Wiedereintritt der Hinausgeworfenen zu erzwingen, sie verzichteten auf Beschäftigungsordnungen und Schimpfreden, sie begnügten sich damit, daß ein von der Sozialdemokratie eingereicherter Dringlichkeitsantrag, den Rücktritt des Stadtrats Weg zur Kenntnis zu nehmen, am nächsten Dienstag als erster Punkt der Tagesordnung verhandelt werden soll. Erfreulicherweise war dieser Antrag auch vom Zentrum unterzeichnet, der demokratische Fraktionsführer, Herr Merien, hatte (wie hätte es auch anders sein können), das nicht für nötig befunden. Immerhin das Kompromiß wurde so auf legalem Wege vergraben. Am Dienstag wird der Rücktritt von Weg perfekt sein. Die Kommunisten werden zum Kerger von Herrn Trapfle und anderen bürgerlichen Schulmeistern in den schönen Hallen des roten Hauses wird eitel Friede und Bäume herrschen. Der Klassenkampftrabau ist verrauht, als kümmerlicher Rest blieb eine Erklärung, die auf schön bedrucktem Briefbogen der KPD-Fraktion mit feierlich-ernster Miene und mit legalem Anstand von Herrn Goh verlesen und dem Vorleser überreicht wurde. Das „revolutionäre Gesicht der Partei“ ist gemährt, die „rote Fahne“ wird sicher heute feststellen, daß die Sozialdemokratie endgültig und unwiderruflich emulor ist und jeder vernünftige Mensch wird sich freuen, daß dank des vernünftigen Verhaltens der Kommunisten, die wie echte „Arbeitererörterer“ hinter viel Rabau nur ihre opportunistische Haltung verstricken, politische Arbeit geleistet werden konnte.

Um eine gute Stunde verzögerte sich gestern der Beginn der Sitzung. Solange dauerte die Verhandlung des Kellerausschusses über die gegenüber den Kommunisten und der von ihnen zu erwartenden weiteren Obstruktion einzunehmende Haltung. Nach der geltenden Geschäftsordnung war den am 3. April ausgeschlossenen 7 Kommunisten auch für die nächste — also die gestrige — Sitzung der Zutritt zum Saale nicht gestattet. Es verlaute, daß die Betreffenden beschuldigt den Eintritt erzwingen und auf die Evidenzlosigkeit einer Berückichtigung wegen Hausfriedensbruch nicht die geringste Rücksicht nehmen würden. Es kam aber wieder einmal anders. Nachdem der Vorleser Genosse Haf gegen 6 Uhr die Sitzung eröffnet hatte, verlas im Auftrag der kommunistischen Fraktion Goh eine Erklärung, welche besagt, daß die Fraktion mit allen Mitteln gegen die ihr durch den Fall Weg und den durch Polizeigewalt bewirkten Ausschluß von kommunistischen Stadtoverordneten zugesagte unerhörte Vergewaltigung auch weiterhin vorgehen und dabei die Städteordnung, das Gesetz Groß-Berlin und die Geschäftsordnung der Versammlung ebensowenig beachten werde, wie das der Magistrat und die Versammlungsmehrheit getan habe. Weiter brachte Goh im Auftrag der Fraktion eine von mehr als 30 kommunistischen Versammlungen beschlossene Protestresolution zur Kenntnis, worin u. a. den Parteien „von den Böllischen bis zu den Sozialdemokraten“ für ihr Verhalten gegenüber den Kommunisten am 3. April die Verachtung ausgesprochen wird. Die Verlesung der Erklärung wurde von der Rechten mehrfach mit Gelächter begleitet, während die Kommunisten am Schluß mit handfälligen demonstrieren. Hieraus brachte der Vorleser einen von den Sozialisten, den Kommunisten und dem Zentrum gemeinsam eingebrachten Dringlichkeitsantrag zur Verlesung, wonach die Versammlung erklärt, mit dem Ausscheiden des Stadtrats Weg aus dem Magistratskollegium einverstanden zu sein. Der Antrag rief den Widerspruch der Rechten hervor und kam daher erst in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung war ein Dringlichkeitsantrag sämtlicher Fraktionen einstimmig angenommen worden, den Magistrat zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß Wahlplakate auch an den Anschlagstafeln erscheinen dürfen, was die „Berliner Anschlaggesellschaft“ unter Berufung auf die Geschäftsordnung von 1851 abgelehnt hat.

In rascher Folge erledigte dann die Versammlung eine Reihe von Magistratsvorlagen. Die Wertzuwachssteuer gelangte nach den Ausschlußbeschlüssen zur Annahme. — Zur Sonderbeschaffung von

Wäsche usw. für die Kranken- und Pfllegeanstalten

wurden zwei Millionen bewilligt. Die große Mehrheit sah in Uebereinstimmung mit den überzeugenden Darlegungen des Gen. Dr. Weg diesen Betrag zum Erfolg für die zum Teil Jahrzehnte alten und auf äußerste heruntergewirtschafteten Bestände an Leib- und Bettwäsche als ein Minimum an und lehnte den Antrag der Deutschnationalen, nur eine Million herzugeben, gegen die Stimmen der Antragsteller ab. — Dem Beschluß der Versammlung vom 13. März, die Entschädigung für die Besitzer des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts von 2 (Vorlage vom 14. Januar) auf 4 Goldmark zu erhöhen, glaubt der Magistrat nicht zustimmen zu können, und er macht in einer neuen Vorlage den Vorschlag, die Entschädigung auf 3 Goldmark festzusetzen. Der Versammlungsbeschluss vom 13. März, für den sich wiederum Genosse Publig eifrig verwendete, wurde trotz der Einwände von Dr. Caspari (DVP) und Gronewald (Wirtsch.-P.) lediglich bestätigt. — Die Schenkungen für das Schulwesen und für das Berufs- und Fachschulwesen wies die Versammlung an den Ausschuß zurück. Sodann nahm sie die Nachträge zur Bier- und Branntweinsteuerordnung und zur Wein- und Schaumweinsteuerordnung an.

Kunze erklärte Goh, daß die Kommunisten zwar die Erledigung der Magistratsvorlagen nicht hätten stören wollen, daß sie aber nicht gefonnen seien, eine Verhandlung über Anträge der einzelnen Parteien zuzulassen, ehe ihnen für die unerhörten Rechtsbrüche und Vergewaltigungen Genugtuung geworden sei. Er beantragte demgemäß, die Sitzung zu vertagen und am nächsten Dienstag den Dringlichkeitsantrag betreffend Weg an erster Stelle zu beraten. Dieser Antrag, gegen den sich das Zentrum ablehnend verhielt, fiel mit 82 gegen 75 Stimmen. Der Vorleser fuhr in der Tagesordnung fort und erteilte dem Begründer der Anfrage der Dnab. betr. die

„Freie Volkshühne“

das Wort. Ein Versuch, durch Anweisung der Beschlussfähigkeit die Weiterverhandlung abzuwehren, kam zu spät, und so kam für die Dnab. Dehklaffen für diese Anfrage zum Wort. Nach dem Wortlaut der Anfrage soll die „Freie Volkshühne“ in sehr bedenklicher Art politische und animationale Propaganda treiben. Zum Beweise werden Zeitungsartikel herangezogen, wonach es der Volkshühne gelungen sei, die Direktion des „Großen Schauspielhauses“ zu zwingen, den „Jigenerboron“ vom Spielplan abzuleihen, weil im letzten Akt von einer auf die Bühne kommende Militärkapelle der Robert-Walch gespielt wird, der stets bei der Zubröderjagd eine nationale Bewegung auslöse. Weiter soll das Organ der Freien Volkshühne geschrieben haben, man müsse viel mehr französischen Autoren das Recht geben, in Deutschland ihre Stücke aufzuführen. Mit dem ganzen Radau patriotischer Entrüstung zog der Vertreter der Dnab. gegen die faszinierenden des Landesparlaments schuldige Volkshühne zu Felde und verlagte sich auch nicht, auf die feinerzelt von der Stadt für dieses Institut übernommene selbstschuldnerische Bürgschaft in Höhe von 5 bis 6 Millionen Mark hinzuweisen. Hiernach beantragte Goh, die Sitzung auf zehn Minuten zu unterbrechen; gleichzeitig lies ein Antrag auf Vertagung ein. Die Vertagung wurde abgelehnt; ein Antrag auf namentliche Abstimmung kam wiederum zu spät. Obwohl der Vorleser feststellte, daß ein Magistratsvertreter zur Verantwortung der Anfrage nicht zugegen sei, beschloß man, die Anfrage zu beschließen. So erhielt Genosse Harsh die erwünschte Gelegenheit, nachzuweisen, daß von der anderen Seite bei dem Angriff auf die Freie Volkshühne mit Entstellungen und unrichtigen Behauptungen operiert worden sei. Die Volkshühne habe nicht die Abkehrung des „Jigenerboron“ gefordert, sondern sich lediglich an die Direktionsgewandt, um ihre Mitglieder vor Anpöbelungen und körperlichen Bedrohungen zu schützen. Es hätten sich die unangenehmsten Trüßelungen im Großen Schauspielhaus ereignet, es hätten sogar Theaterdiener und Polizei eingreifen müssen. Mit vollem Recht habe sich die Volkshühne dagegen gewandt, daß die Theaterleitung sich erlaube, ein Kunstwerk ganz willkürlich zu verschandeln und zu verbellern. (Zuruf von Koch.) Ach, Sie, Herr Koch, würden ja dem Herrgott am liebsten ein Halenkreuz um den Hals hängen und einen Stahlhelm aufsetzen. (Große Heiterkeit.) Diese Verballhornung sei nicht einmal neu, sie stamme aus Wien. Was die Pfllege der französischen dramatischen Literatur anbetreffe, so erwerbe sich die Freie Volkshühne mit ihrer Forderung geradezu ein Verdienst angesichts des Unschwangs der Auffassungen auch in Frankreich. Von „unästhetischen, obzönen“ Stücken habe nicht die Zeitung der Freien Volkshühne, wohl aber der „Tag“, natürlich in demunziatorischen Sinne, geschrieben, und Herr Dehklaffen keihe einer widerlichen nationalistischen Hehe das Ohr, wenn er sich zum Echo solcher Anwürfe mache.

Hierauf beantragte Hintorf (Komm.) abermals Vertagung und bezweifelte zugleich die Beschlussfähigkeit. Da sich die Rechten tatsächlich sehr gelichtet hatten und die Beschlussfähigkeit auch für das Bureau außer Zweifel stand, erklärte der Vorleser Genosse Haf kurz vor 1/8 Uhr die Sitzung für geschlossen.

Arbeiter Sport.

Auf dem Adlerplatz bei Schillingstraße findet am 13. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, ein Fußballspiel zwischen dem 1. FC. Dynamo und dem 1. FC. Union 03 statt. Vorher spielen die 11 Mannschaften des Berliner Vereins in fester Aufstellung aus. In guter Sport zu erwarten.

Schulungsbereich „Vormärts 1924“, Gruppe Lichtberg, Sonnabend, den 13. April, 7 1/2 Uhr. Gruppenversammlung bei Eichert, Rantier, A. Ge. Schillerstraße. Abends 8 1/2 Uhr, Donnerstag 5-7 Uhr, Eichert, Friedrichshagen, An der Schillingstraße.

Turn- und Sportverein „Licht“, Gropius, Sonntag, den 13. April d. J., nachmittags 4 Uhr findet in der Turnhalle der Körner-Schule an Gropius, Lindenstraße, ein Vereins-Kinder-Sportturnen statt. Das Programm wird alle Teile des Kinderturnens umfassen. Festübungen, Gerätturnen, Handübungen, Schwebebäume, Einzel-, Springen, Staffeln usw. Zur Beförderung der Kinder wird ein Eintrittsgeld von 0,20 M. erhoben. Sonnabend, den 12. April, abends 7 Uhr, in der Aula der Dortheimschule, Vierteljahresversammlung.

Partei für Volksbildung, Sport und Körperpflege, 16. Bezirk, Montag, den 14. April, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Köpenick, Grünauer Str. 5, wichtige Sitzung. Zur Kenntnis aller Parteimitglieder des 16. Bezirks. Am 10. März haben die Vertreter der Vereine beschlossen, die Feier am 2. Mai dem Sport-Partei zu übertragen. Die Feier findet im Volkshaus Ost-Berlin statt. Die Vereine sollen an diesem Tage nur dem Parteilich zur Verfügung.

Turn- und Sportverein „Licht“, Berlin, 2. Männerabteilung Sonnabend, den 12. April, abends 7 Uhr, Versammlung bei M. d. S. Fischer Weg 7, 13. Anwesenheitsliste. Übermitt. am 20. April nach Pfllegeanstalt. Schirmhülle, Fahnen mit 4 M. Koffer. Koffertermin 11. April bei Bergmann, Pfllege Str. 18, Kührer in der Turnhalle.

Arbeiter-Kabarett-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Berlin. Touren für Sonntag, den 13. April. 1. Abt.: Stettenerfahrt. 2. Abt.: Stettenerfahrt. 3. Abt.: Stettenerfahrt. 4. Abt.: Stettenerfahrt. 5. Abt.: Stettenerfahrt. 6. Abt.: Stettenerfahrt. 7. Abt.: Stettenerfahrt. 8. Abt.: Stettenerfahrt. 9. Abt.: Stettenerfahrt. 10. Abt.: Stettenerfahrt. 11. Abt.: Stettenerfahrt. 12. Abt.: Stettenerfahrt. 13. Abt.: Stettenerfahrt. 14. Abt.: Stettenerfahrt. 15. Abt.: Stettenerfahrt. 16. Abt.: Stettenerfahrt. 17. Abt.: Stettenerfahrt. 18. Abt.: Stettenerfahrt. 19. Abt.: Stettenerfahrt. 20. Abt.: Stettenerfahrt. 21. Abt.: Stettenerfahrt. 22. Abt.: Stettenerfahrt. 23. Abt.: Stettenerfahrt. 24. Abt.: Stettenerfahrt. 25. Abt.: Stettenerfahrt. 26. Abt.: Stettenerfahrt. 27. Abt.: Stettenerfahrt. 28. Abt.: Stettenerfahrt. 29. Abt.: Stettenerfahrt. 30. Abt.: Stettenerfahrt. 31. Abt.: Stettenerfahrt. 32. Abt.: Stettenerfahrt. 33. Abt.: Stettenerfahrt. 34. Abt.: Stettenerfahrt. 35. Abt.: Stettenerfahrt. 36. Abt.: Stettenerfahrt. 37. Abt.: Stettenerfahrt. 38. Abt.: Stettenerfahrt. 39. Abt.: Stettenerfahrt. 40. Abt.: Stettenerfahrt. 41. Abt.: Stettenerfahrt. 42. Abt.: Stettenerfahrt. 43. Abt.: Stettenerfahrt. 44. Abt.: Stettenerfahrt. 45. Abt.: Stettenerfahrt. 46. Abt.: Stettenerfahrt. 47. Abt.: Stettenerfahrt. 48. Abt.: Stettenerfahrt. 49. Abt.: Stettenerfahrt. 50. Abt.: Stettenerfahrt. 51. Abt.: Stettenerfahrt. 52. Abt.: Stettenerfahrt. 53. Abt.: Stettenerfahrt. 54. Abt.: Stettenerfahrt. 55. Abt.: Stettenerfahrt. 56. Abt.: Stettenerfahrt. 57. Abt.: Stettenerfahrt. 58. Abt.: Stettenerfahrt. 59. Abt.: Stettenerfahrt. 60. Abt.: Stettenerfahrt. 61. Abt.: Stettenerfahrt. 62. Abt.: Stettenerfahrt. 63. Abt.: Stettenerfahrt. 64. Abt.: Stettenerfahrt. 65. Abt.: Stettenerfahrt. 66. Abt.: Stettenerfahrt. 67. Abt.: Stettenerfahrt. 68. Abt.: Stettenerfahrt. 69. Abt.: Stettenerfahrt. 70. Abt.: Stettenerfahrt. 71. Abt.: Stettenerfahrt. 72. Abt.: Stettenerfahrt. 73. Abt.: Stettenerfahrt. 74. Abt.: Stettenerfahrt. 75. Abt.: Stettenerfahrt. 76. Abt.: Stettenerfahrt. 77. Abt.: Stettenerfahrt. 78. Abt.: Stettenerfahrt. 79. Abt.: Stettenerfahrt. 80. Abt.: Stettenerfahrt. 81. Abt.: Stettenerfahrt. 82. Abt.: Stettenerfahrt. 83. Abt.: Stettenerfahrt. 84. Abt.: Stettenerfahrt. 85. Abt.: Stettenerfahrt. 86. Abt.: Stettenerfahrt. 87. Abt.: Stettenerfahrt. 88. Abt.: Stettenerfahrt. 89. Abt.: Stettenerfahrt. 90. Abt.: Stettenerfahrt. 91. Abt.: Stettenerfahrt. 92. Abt.: Stettenerfahrt. 93. Abt.: Stettenerfahrt. 94. Abt.: Stettenerfahrt. 95. Abt.: Stettenerfahrt. 96. Abt.: Stettenerfahrt. 97. Abt.: Stettenerfahrt. 98. Abt.: Stettenerfahrt. 99. Abt.: Stettenerfahrt. 100. Abt.: Stettenerfahrt.

Sport.

- Rennen zu Kartshorst am Donnerstag, den 10. April.**
1. Rennen. 1. Gnadendick (Wate), 2. Nohl (Daleke), 3. Ehrentraut (Königlein). Toto: 26 : 10. Platz: 12, 19 : 10. Ferner lief: Geigerin (angebaut).
 2. Rennen. 1. Allegender Holländer (Verel), 2. Hillster (Wate), 3. Kautel (Königlein). Toto: 24 : 10. 3. liefen.
 3. Rennen. 1. Palma (R. Schuler), 2. Winkler (Loedel), gefallert und nachgeritten. Toto: 10 : 10. 2. liefen.
 4. Rennen. 1. Trompeter (Dr. a. Dörnberg), 2. Maral (v. Borde). Toto: 15 : 10. 2. liefen.
 5. Rennen. 1. Leon (D. Schmidt), 2. Calderon (Wach), 3. Balant (Wächter). Toto: 33 : 10. Platz: 16, 31, 78 : 10. Ferner liefen: Luro-dola, Uta, Tamara, Bomona, Giffrone (Hefen gelieben), G. Columbus, Arletta, Teufelsdrücker, Staffei.
 6. Rennen. 1. Blantopas (Verel), 2. Vania (Vinsinger), 3. Wina (Dorf). Toto: 15 : 10. Platz: 11, 15 : 10. Ferner lief: Palmtraute.
 7. Rennen. 1. Heberg (v. Hallenhausen), 2. Tor di Carlo (v. Borde), 3. Herzog (v. Belzer). Toto: 20 : 10. Platz: 15, 25 : 10. Ferner liefen: Kurpitter, Gschleicher, Feuerbach.

Zell

Schokolade

bietet durch ihren hohen Gehalt an Nährstoffen reichsten Genuss für die durch sportliche Leistungen verausgabte Körperkraft!

HARTWIG & VOGELA-G.

Gen.-Vert.: Besser & Müller, Berlin S 61, Bärwaldstr. 69. Fernruf: Neulig 3511

MEF-STOFFE

durch Güte und Preiswürdigkeit seit Jahren bekannt. Besonders große Auswahl, erlesene Musterungen, beste Qualitäten zu den billigsten Preisen

in Gabardine = Mantel- und Anzugstoffen finden Sie stets im

Tuchhaus M. E. Freitag

Holtenmarkt 14

Bitte auf Eingang Nr. 14 zu achten



Die beste Reklame

ist die Empfehlung von Mund zu Mund. Die kleine Massary Zigarette, die dank der vorzüglichen Tabakmischungen ein köstliches Aroma ihr eigen nennt wird darum mit Recht Berlins populärste Zigarettenmarke genannt

Urteilen Sie selbst!

Kleine Massary 2-3

Kaufhaus F. Nahrstedt A.G.

dicht Hochbahn Schlesisches Tor

SO., Wrangelstr. 39/41

dicht Hochbahn Schlesisches Tor

Gegründet im Jahre 1870

Straßenbahnverbindungen durch die Linien No. 11, 82, 87 und Hochbahn

Wir haben uns friedensmäßig umgestellt! * Wir haben uns friedensmäßig sortiert!

Wir haben friedensmäßig kalkuliert!

daher unsere altbekannte Leistungsfähigkeit!

Jeder Besuch unserer reichhaltigen Läger unbedingt lohnend!

Sensation		Sensation	
Herren-Einsatzhemd mit la Rips-Einsatz 2⁶⁵	Herren-Oberhemd aus Percal, m. 1 weichen u. 1 steif. Krag., ap. Must., erstkl. Verarb. 6⁹⁰	Damen-Schnürschuh R-Chevr., schwarz in rassig. Formen 6⁹⁰	Damen-Schnürschuh elegante Form, braun 6⁹⁰
Herren-Einsatzhemd solide Qualif. m. apart. Einsätzen, 5,80, 4,90, 4,60, 3,95 2⁹⁵	Herren-Oberhemd aus apart gemust. Percal u. weiß m. Piqué-Einsatz u. Manschetten 8⁵⁰	Damen-Spangenschuh „Die große Mode“ 6⁹⁰	Damen-Schnürschuh echt Chevreaux, elegante Form 6⁹⁰
Herren-Normalhemden in Qualitäten! 5,95, 4,90 3⁹⁵	Herren-Taghemden mit Fältchen, aus la Hemdentuch 4⁷⁵	Damen-Spangenschuh R-Chevr., solid. Fabr., „Spitze Form“ 9⁷⁵	Damen-Schnürschuh braun, spitze Form, la südd. Fabr. 10⁷⁵
Damen-Schlüpfer in allen Farben, reiche Auswahl, 2,35 1⁴⁵	Damen-Hemden Renforcé mit Ansatz und Stickerei 5,50, 4,95, 3,75, 2,95 2³⁰	Damen-Halbschuh m. Zug u. Schnalle, la Rahmenarbeit 14⁷⁵	Damen-Lackschnürschuh „Die große Mode“ 17⁵⁰
Damen-Schlüpfer in allen Farben, reine Wolle 9⁷⁵	Damen-Nachthemden aparte Ausführungen 11,25, 9,80, 8,50 5⁹⁵	Herren-Stiefel la Rindbox, solide Arbeit 13⁰⁰	Herren-Stiefel braun, la süddeutsches Fabrikat 19⁵⁰
Große Auswahl in Leibwäsche, Bettwäsche, Handtüchern Tausende Meter Flanelle, Wäsche, Schürzen u. Kleiderstoffe Riesen-Auswahl in Gardinen, Stores aller Art Damen- und Kinder-Strümpfe, enorm billig!		Herren-Plüschpantoffel mit Leder- oder Gummisohle 1⁷⁵	Enorme Auswahl! Braune Kinder-Stiefel! Elegante Neuheiten! Enorm billig!
		Damen-Plüschpantoffel mit Leder- oder Gummisohle 1⁶⁰	

Zum Osterfeste

Sonder-Angebote

Große Auswahl in braun. u. schwarz. Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhen

zu den billigsten Preisen

Zum Beispiel:

Damen-Schnürschuhe in modernen Formen 6⁹⁵ Mk.
Dam.-Spangenschuhe spitze und breite Form 9⁰⁰ Mk.
Damen-Pumpsschuhe gute Fabrikate 8⁵⁰ Mk.
Herren-Rdbox-Stiefel in nur guten Fabrikaten 10⁸⁵ Mk.
Herren-Stiefel in modernen Formen 12⁵⁰ Mk.
Herren-Halbschuhe mit Riemen und spitzer Form 11⁵⁰ Mk.

Schuhwarenhaus Potolowsky Nachf.
(Größtes Schuhwarenhaus des Ostens)
Große Frankfurter Straße 141
Ecke Fruchtstraße (3 Minuten vom Schlesischen Bahnhof)

Besonders preiswert!

Herren-Anzüge

Sakko einreih. Form, aus gemustert. Stoffen 29.00
Sakko einreihig, aus gut. modernen Stoffen 38.00
Sakko ein- u. zweireih. in hell. u. dkl. sehr gut. Qual. f. Streifen 59.00
Sakko erprobte Qual. mod. Form u. Ausmalung, als Ersatz f. Maß zu tragen 100.00, 93.00

Sport-Bekleidung

Sport-Anzug den. Qual. arb. Form 78.00, 53.00 49.00
Windjacken aus im. Stoff, Lvaroch. Form u. Frh. 13.50
Sportwesten für Herren, in schönen Farben 5.25

Herren-Mäntel

Mod. Mäntel die eng. und lg. Form n. G. 75.00, 63.00 49.00
Eleg. lg. Mäntel in Waigo, Gab. u. and. Modest. feinst. Verarbeit. 93.00, 83.00 76.00
Sport-Palet. cool. die große Mode 75.00, 62.00 49.00
Bozener Mäntel gute Impr. Qual. 43.00, 38.00 26.00

Männlicher-Kleidung

Herren-Anzug mit Breesch. und Sportl. g. getütt. 43.00
Herren-Breeches versch. Farb. mit Doppelges. 13.50
Knaben-Anzug Gr. 1 äußerst preiswert Jede weitere Gr. 1.00 mehr. 15.00

Herren-Dojen

Viele Streifenmust. gute Verarbeitung 5.50, 4.50 3.90
Feinstes Streifenm. mit Gest. Striche 10.00, 8.00 7.00
Eleg. Ausmuster. g. Maßera. zu trag. 19.50, 16.50 12.00
Sport-Breeches vollend. Ausfüh. schön gem. haltbar. Stoff. 13.50, 8.50, 8.50 7.90

Knaben-Kleidung

Anzug guter Stoff, edelste Form 12.00, 10.00 7.00
Anzug Sport- und Jackenform. in bester Ausf. 32.00, 24.00 18.00
Leibchen-Hosen Gr. 1-6 Ausnahmepreis 1.95

Herren-Artikel

Oberhemd m. Kragen, moderne Streifen 5.90	Oberhemd mit Doppelbrust, m. 1 steifen Kragen 7.90	Sporthemd mit Krag. in schönen Farben 5.90
Einsatzhemd mod. Knaster 2.75	Mako-Hemd gute Qualität 2.50	Mako-Hose gute Qualität 2.25
Strickbinder geschmackvolle Muster 0.40	Selbstbinder mod. Streifen 1.75	Hosenträger Gummigürt. 0.95
Herren-Socken schöne Modifarben 0.65	Sporthemd für Kash. Zepk. u. Pl. Gr. 6 2.30	Herren-Hüte mod. breitrandige Form. 3.90

Besonders preiswert!
Gummimäntel
f. Her., haltb. Qs. genäht u. gekl. mod. weils F. 21.20, 23.00 **19.00**

Besonders preiswert!
Continental
Stoff-Gummimäntel, zweireihig, moderne Form **39.00**



Schulze Co.
Hauptstr. 10 Schöneberg | Brückenstr. 11 Ecke Rungestr. | Gr. Frankfurterstr. Ecke Koppenstr.
Fabisch Co.
Rosenthaler Str. 3, Ecke Linienstr.

Wirtschaft

Kapitalkonzentration in der Metallindustrie.

In der Metallindustrie hat offenbar eine neue Welle der Zusammenfassungen begonnen. Eine ganze Reihe von Kapitaltransaktionen, deren Anfänge zum Teil schon längere Zeit zurückliegen, wird jetzt zu Ende geführt, andere neu in Angriff genommen.

Die ebenfalls seit längerem geplante Vereinigung der hannoverschen Maschinenbau A. G. (Hanomag) mit der Bergbau A. G. Bochringen zu einer Interessengemeinschaft ist ebenfalls in diesen Tagen zustande gekommen.

Eine weitere Interessengemeinschaft der Otto Wolff (Böhmer-Rheinthal) Gruppe mit dem Hommel-Konzern, der die Werkzeugfabrik Köln-Chrenfeld erwarb und in den Dienst des Montan-Konzerns stellt, ist bereits gemeldet worden.

Weitere Umsichtungen sind in der Automobilindustrie zu erwarten, nachdem das Berlin-Burger Eisenwerk einen Vertrag mit dem Autokönig Ford abgeschlossen hat zur Übernahme und zum Vertrieb der billigen Ford-Autos und Traktoren.

Die Konzentrationsbewegung in der Metallindustrie wird, wie besonders aus dem Beispiel der Automobilindustrie hervorgeht, wesentlich mitbestimmt durch den jetzt herausziehenden Konkurrenzkampf der Auslandsindustrie und durch die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der Produktionskraft zwecks wirtschaftlicher Verwendung des jetzt sehr knappen und teureren Betriebskapitals.

Bankkrise und Devisenschleichhandel.

Nicht hintereinander sind zwei bekanntere Bankfirmen infolge von Verlusten bei der Frankenspekulation zahlungsunfähig geworden. In Berlin mußte die altrenommierte Bankfirma Sachs, Warschauer u. Co. die Geschäftsaufsicht zur Vermeidung des Konkurses beantragen.

Es ist bezeichnend für die ganze Verfassung des Geldmarktes, daß große Beiträge für die jetzt selbige Spekulationen in französischen Frank verübt werden konnten, während es der Produktion an Betriebskapital und Krediten fehlt.

ein Bepenne gestriffen. Die Bankfirma Friedrich Bachrach hat, entgegen den Devisenverordnungen, fremde Werte nicht zum amtlichen Kurs, sondern mit einem Aufgeld bis zu 15 Proz. verkauft. Eine Prüfung der Bücher ergab, daß an derartigen Geschäften nicht weniger als 138 Firmen beteiligt waren!

Es ist zu hoffen, daß die Reichsbank im übrigen auf dem Wege der Kreditpolitik, nämlich durch Einschränkung der Kredite für Finanzzwecke, einer Vergeudung des ohnehin knappen Kapitals zu spekulativen Zwecken entgegentritt.

Die Bankfirma Lipinski u. Co. hat ihre Zahlungen eingestellt. Ueber den Umfang der Verbindlichkeiten ist noch nichts Näheres bekannt.

Die Kreditpolitik der Reichsbank.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in seiner Rede auf der Hauptversammlung des Verbandes sächsischer Industrieller wieder, bedenklich sei, daß der Einfuhrüberschuß in den beiden letzten Monaten rund 400 Millionen Goldmark betrage.

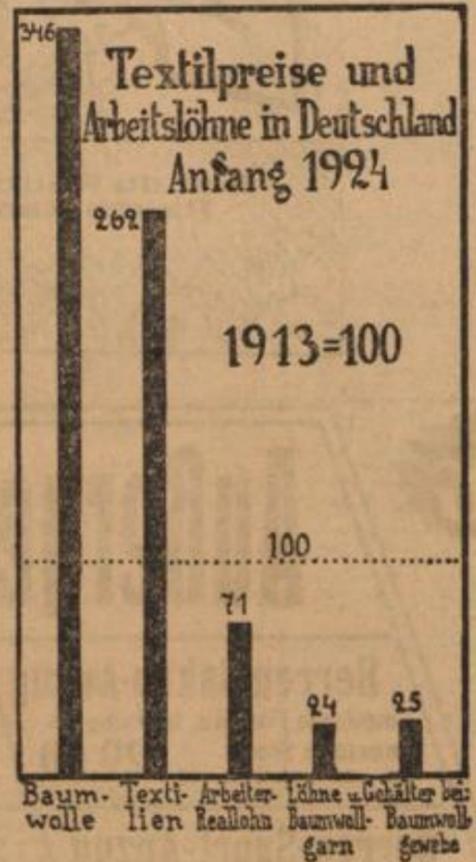
Warum sind Textilien so teuer?

Der vielgepreßte Preisabbau, der bekanntlich durch einen rückichtslos durchgeführten Lohnabbau gefördert werden sollte, ist schnell zum Stillstand gekommen.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Table with 2 columns: Item name and price range. Includes items like Gerstengraupen, Weizenmehl, Butter, etc.

Textilindustrie. Die Preissteigerung ist im wesentlichen eine Folge der künstlichen Entfaltung der Kaufkraft gewisser Handels- und Industriekreise durch die umfangreiche Kreditgewährung der Reichsbank.



Die Textilindustrie ist demnach in der Hauptsache eine Folge der weit über das Maß der des Vorkriegsstandes gestiegenen Rohstoffpreise (Baumwolle). Der Anteil der Löhne und Gehälter war am Jahresanfang auf ein Viertel und weniger gedrückt.

Schon wieder eine Eisenpreiserhöhung. Der Roheisenverband hat mit sofortiger Wirkung die Roheisenpreise um 3 bis 6 M. pro Tonne je nach Sorte erhöht.

Advertisement for Hans Bähr shoes. 'Jetzt billige Tage für Bären-Stiefel 15% Sonderrabatt'. Includes images of shoes and contact information.

Large advertisement for 'Elo-Ja-Tabake' featuring a logo with a bear and the text 'Für die Wahlen! Wähle: Elo-Ja-Tabake'.

Emil Paffke

(1. Vorsitzender des Vereins
Berliner Ketten-Raucher)
spricht:



„..... Ja, warum gerade
TELEPATH
werden Sie fragen. Vielleicht,
weil sie 2 Pf. kostet? Nee,
meine Herren, da kennen Sie
Emil Paffke schlecht. Ich
rauche sie aus drei Gründen:
Erstens, weil sie weder aus-
gezeichnet, noch unüber-
trefflich oder sonstwie ganz
großartig, sondern gut ist,
meine Herren, gut, Sie
wissen schon, was ich unter
gut bei einer Zigarette ver-
stehe. Zweitens

(Fortsetzung folgt)



Außergewöhnlich billige Oster-Angebote

Herren-Sakko-Anzug
moderne Formen, hübsche ge-
musterte Stoffe
68,-, 55,-, 48,-, 42,-, 35,- **29,50**

Herren - Ulster
mit Gurt und Falte
halbschwer 39,50 **29,00**

Damen-Mäntel
moderne Bindeform
22,-, 18,- **10,75**

Damen-Kostüme
auf Halb-Seide, elegante
Verarbeitung **42,00**

Herren-Sport-Anzug
mit Breeches
48,- 38,- **29,50**

Herren-Stiefel
schwer Rindbox
Burschen-Stiefel 7,80 **8,80**

Damen-Stiefel
Hochschaft, Chevreaux
Damen-Halbschuhe 8,50, 6,50 **12,50**

Damen-Röcke
aus soliden Stoffen engl. Art
16,50, 12,50, 7,75, 5,75 **3,75**

Kleider-Vertrieb G.m.b.H.

Kommandantenstraße 80-81
2. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Str. 33. 3. Verkaufsstelle: Lichtenberg,
Frankfurter Allee 82. 4. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Str. 47-48,
Eingang Döddinstraße. 5. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstr. 181



Grosser Garderoben-Verkauf

zu billigen Preisen auf

Teilzahlung

Kleinste Anzahlung - Geringe Abzahlung

Herren-

Anzüge, Mäntel, Paletots,
Smokings, Cutaways, Hosen,
Knaben-Anzüge, Regenmäntel

Damen-

Kleider, Mäntel, Kostüme,
Röcke, Strickjacken u. -Westen,
Jumper, Regenmäntel

Bei uns erhält jeder Käufer die Ware sofort ausgehändigt.

Gebr. Kassner

Bülowsstraße 6, am Nollendorplatz.

Unsere spottbilligen Osterangebote



bringen bis Ostern
neue Preisherabsetzungen.

Es bietet sich zur Zeit eine außerordentlich
günstige Einkaufsgelegenheit.

Sämtliche Preise verstehen sich nur, soweit Vorrat!

Wer sofort kauft, kauft gut und billig.

Unsere Alpaca-Bestecke eignen sich
vorzüglich als Geschenkartikel!



Alpaca-Besteck „Hotel“
feinste Silber... jetzt 8,35
Edelst. Alpaca... jetzt 6,95
Edelst. Alpaca... jetzt 1,34

- | | |
|---|--|
| <p>Alpaca-Kaffeelöffel
Kaffeelöffel i. glatt. Rundstielausf. jetzt M. 0,35
Kaffeelöffel i. Birnenstielausf. jetzt M. 0,35
Kaffeelöffel i. Fadenstielausf. jetzt M. 0,55
Kaffeelöffel in Perlrandausf. jetzt M. 0,65
Kaffeelöffel i. Perlrand-Lux.-Ausf. jetzt M. 0,70
Kaffeelöffel in versch. Lux.-Ausf. jetzt M. 0,90</p> <p>Alpaca-Eßlöffel
Eßlöffel in glatter Rundstielausf. jetzt M. 0,65
Eßlöffel in Birnenstielausf. jetzt M. 0,65
Eßlöffel in Fadenstielausf. jetzt M. 1,10
Eßlöffel in Perlrandausf. jetzt M. 1,30
Eßlöffel in Perlrand-Lux.-Ausf. jetzt M. 1,40
Eßlöffel in versch. Lux.-Ausf. jetzt M. 1,50</p> <p>Alpaca-Eßbestecke
Eßbestecke i. glatt. Rundstielausf. jetzt M. 1,80
Eßbestecke i. Birnenstielausf. jetzt M. 1,80
Eßbestecke in Fadenstielausf. jetzt M. 2,90
Eßbestecke in Perlrandausf. jetzt M. 3,30
Eßbestecke in Perlr.-Lux.-Ausf. jetzt M. 3,40
Eßbestecke in versch. Lux.-Ausf. jetzt M. 3,60
Alpaca-Fischbestecke in glatter Rundstielausf. jetzt M. 1,90</p> | <p>Alpaccasilber-Bestecke
Wir führen nur allerschwerste Versilberung mit
90 Gramm Auflage
Kaffeelöffel mit 90 Gramm Silber-Auflage... jetzt M. 1,50
Eßlöffel mit 90 Gr. Silber-Auflage jetzt M. 3,20
Eßbestecke (Messer und Gabel) mit 90 Gr. Silber-Auflage jetzt M. 6,60
Dessertbestecke (Messer u. Gabel) mit 90 Gr. Silber-Auflage jetzt M. 6,00
Gemüselöffel mit 90 Gramm Silber-Auflage... jetzt M. 6,75
Soufflirlöffel mit 90 Gramm Silber-Auflage... jetzt M. 6,75
Suppenschöpfer mit 90 Gr. Silber-Auflage... jetzt M. 13,50</p> |
|---|--|

Extra-Angebote!

- Ganz besondere Preisherabsetzungen.
- Aluminium-Kaffeelöffel jetzt Stück 8 Pf.
 - Aluminium-Eßlöffel... jetzt Stück 12 Pf.
 - Alum.-Eßbest. (Mess. u. Gab.) jetzt Paar 90 Pf.
 - Britannia-Kaffeelöffel jetzt Stück 20 Pf.
 - Britannia-Eßlöffel... jetzt Stück 45 Pf.
 - Einz. Messer in vern. ch. Geißt. jetzt Stück 70 Pf.

Nach außerhalb erfolgt der Versand, wenn der Betrag mit der Bestellung zusätzlich 5 Prozent für Porto und Verpackung einzusandt wird. — Illustrierte Preisliste gegen Einsendung von 50 Pf.

FRANZ BOROWICZ, Waldemarstraße 26 vom Markt
1 Minute vom Oranienplatz
BERLIN, Leipziger Straße 20
Das Haus für Alpaca-Bestecke. Fernsprech-Anschluß: Amt Moritzplatz 4675, 4676, 1381.

„HOFFNUNG“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft, E. G. m. b. H.

Am Rosenthaler Platz **Brunnenstraße 185** Am Rosenthaler Platz

Großes Lager fertiger Herren- u. Knabengarderoben

Beste Ausführung Guter Sitz Billige Preise

Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Sport-Anzüge, einzelne Hosen
in reicher Auswahl

Elegante Maßanfertigung

Neu eingeführt: Wäschestoffe aller Art: Linon, Renforcé, Zephir, Perkal, Inlettstoffe, Züchen, Frottierhandtücher. Damenmäntel sehr billig

Geöffnet von 8 bis 7 Uhr

Geschäftszeit von 10-7

